VII. Jahrgang. Nr. 63. Montag, den 4. März 1878.

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. | Das „Neue Pester Journal" erscheint täglich, auch an Montagen. | Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2. | Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.

Budapest, 3. März.

Von mehreren Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in Bosnien und die Herzegowina unmittelbar bevorstehe. Leider stehen uns nicht hinreichende Gründe zu Gebote, die Richtigkeit dieser Meldung zu bezweifeln, während für die Glaubwürdigkeit der letzteren gar Vieles spricht. Wir erinnern nur an eine, vor mehreren Wochen in unserem Blatte veröffentlichte positive Nachricht: daß die sonst im Herbst stattfindenden dalmatinischen Truppenübungen in diesem Jahre in der zweiten Hälfte des März, und zwar in ungewöhnlich großartigem Maßstabe abgehalten werden. Der März ist in Dalmatien, von einigen Küstenstrecken abgesehen, ein sehr rauher Monat und das ungewöhnlich zeitige Hereinbrechen des Frühlings ließ sich vor Wochen nicht voraussehen; die Truppenkonzentrationen in Dalmatien können deshalb nur den Zweck des Einmarsches in die Nachbarprovinzen haben. Ueberdies schlagen die Organe der Annexionspartei einen Ton an, der für die Gewißheit zeugt, daß sie dem Ziele ihrer Wünsche nahe sind.

Freilich stehen als großes Hinderniß der Erfüllung noch die Delegationen da, ohne welche der Annexionskredit nicht zu beschaffen ist; darum wird vorläufig nur von einer „Okkupation" gesprochen, und letztere wird — Avis für Cisleithanien! — von den Einen als Bürgschaft für Erhaltung des Friedens, und von den Anderen — Avis für Ungarn! — als Beginn einer Aktion gegen Rußland hingestellt. Wir wissen nicht, ob sich Jemand dadurch täuschen lassen will — wer es nicht will, wird es gewiß nicht werden. Die Okkupation kann nicht den Frieden verbürgen, nicht den Krieg einleiten, da sie ganz bestimmt nicht wider den Willen Rußlands, sondern auf Wunsch des letzteren erfolgen würde, das auf seiner neuen Karte der Balkanhalbinsel Bosnien und die Herzegowina jeder Kommunikation mit dem türkischen Staatskörper beraubt hat, damit Oesterreich-Ungarn das herrenlose Gut in die Tasche stecke. Eine kriegerische Aktion gegen Rußland kann nicht durch den Einmarsch in Bosnien eingeleitet worden, denn der General, welcher nach den Napoleon'schen Kriegen, nach den Jahren 1866 und 1870 das strategische Objekt dort suchen würde, wo das feindliche Gros nicht ist, nicht sein will und kann, würde ins Narrenhaus gehören. Die heutige Verkündigung des „Istok", des Organes Ristics', den noch soeben die Wiener Offiziösen in feuriger Liebe zur habsburgischen Monarchie erglühen ließen — die Verkündigung, daß Serbien früher oder später Bosnien erwerben werde, hätte nach Einverleibung des letzteren in Oesterreich-Ungarn einige Berechtigung, da die Einverleibung uns auf eine abschlüssige Bahn treiben und uns bald zum Spielball und Opfer Rußlands und seiner Vasallen machen würde. Aber um Serbien auf die langen Finger zu klopfen, bedürften wir keiner militärischen Maßnahmen, am wenigsten der Ausdehnung unserer, jetzt schon von Krakau bis Orsova und von dort bis Mitrowitz reichenden Berührungslinie mit Rußland, dazu würde ein einziges Wort des Grafen Andrássy hinreichend sein.

Die Okkupation wäre die Annexion mit dem Feigenblatte — dieses vorläufig um der Delegationen, nicht um Rußlands Willen. Am 24. Mai 1876 erklärte Graf Andrássy im Finanzausschusse der österreichischen Delegation eine Okkupation für „Unsinn", und er hat Recht gehabt. Auch heute würde sie nur Unsinn sein, wenn sie nicht die Annexion wäre. Wir leben eben in einer zartfühligen Zeit, deren keusche Ohren das wahre Wort für ministerielle Handlungen nicht ertragen können. Bekanntlich hat auch der Czar feierlich versichert, daß er nicht annektiren wolle, und der Czar hält bekanntlich Wort. Früher hieß man's „rauben", seit 1866 kam der Ausdruck „annektiren" auf, Rußland will nur ein „Pfand nehmen" und wir wollen — oder vielmehr unsere Minister wollen und die Völker sollen „okkupiren". In England sind sie noch feiner; dort wollen sie nur eine „Expedition" ausführen, bei welcher ihnen vielleicht Kreta und Egypten an den Kleidern kleben bleiben.

Am Ballplatze und im Grauen Hause dürfte Alles ganz schön arrangirt sein — werden die Delegirten noch nicht aus dem Vertrauenstraume zu festem Entschlusse erwachen?

Budapest, 3. März.

*** Sofort nach dem Wiederzusammentritte des **Reichstages** soll, wie der „N. Fr. Pr." berichtet wird, der Bericht des Bankausschusses bezüglich der Achtzig-Millionen-Schuld zur Verhandlung gelangen; dann tritt eine kurze Unterbrechung der Sitzungen ein, während welcher die Quoten-Deputationen die Berathungen in Wien aufnehmen sollen. Sofern die auswärtige Situation nicht die Ausgleichsarbeit vollends in's Stocken bringt, noch bevor die Regnikolar-Deputation nach Wien abreist, wird die Regierung eine Vorlage bezüglich der Verlängerung der Indemnität (wahrscheinlich für drei Monate) einbringen und erledigen lassen.

*** Ueber das **türkische Landesgebiet**, welches **Serbien** annektiren soll, wird der „Petersburger Zeitung" aus Belgrad vom 25. Februar telegraphirt: „Aus zuverlässiger Quelle ist zu melden, daß Serbien von der Türkei das Paschalik Nisch erhält, desgleichen Klein-Zwornik und 120 Dörfer am Jawor-Flusse. Nach acht Tagen wird der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ristics, sich an den Ort der Konferenz begeben, um nach Möglichkeit noch größere Abtretungen an Serbien zu erzielen, wobei ihm die Mitwirkung Rußlands sicher ist. Gerüchtweise verlautet, daß nach einem Einvernehmen zwischen Serbien und Rußland Pirot und Ak-Palanka von russischen Truppen besetzt werden.

Zur Tagesgeschichte.

Der zweite März ging vorüber, und noch immer fehlt die Nachricht von der Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien. Wie uns ein Telegramm gemeldet, soll General Ignatieff die „Friedensbasen" von Kazanlik erheblich verschärfen wollen, wogegen die Pforte sich zu wehren sucht und sogar eine Beschwerdeschrift über diese Haltung Rußlands an die Mächte gerichtet haben soll. Uebrigens fand in Konstantinopel bereits ein letzter, entscheidender Ministerrath über den Friedensvertrag statt. Man darf also definitiven Mittheilungen in Kürze entgegensehen. Statt des Friedensvertrages brachte aber der russische „Regierungsbote" eine kaiserliche Verordnung, welche die Bildung von vier weiteren Reserve-Infanterie-Divisionen anordnet. Das sind schlechte Friedensaussichten. Auch die andere Meldung klingt nichts weniger als friedenverheißend. Wie wir nämlich schon telegraphisch berichtet, soll der Einmarsch eines Theiles der russischen Armee in Konstantinopel, unabhängig von der Unterzeichnung des Friedensvertrages oder einer weiteren Verzögerung

---

Ein Rivale der Sonne.

— Praktische Verwerthung des elektrischen Lichts. —

Die öffentliche Beleuchtung durchschreitet im gegenwärtigen Augenblick eine neue Phase, welche verdient, daß man ihr einige Aufmerksamkeit schenkt. Das elektrische Licht, das früher kaum anderwärts als in Leuchtthürmen zur Verwendung gelangte, macht sich seit zwei Jahren in den Werkstätten, den großen Fabriken und den Bahnhöfen breit; in Oesterreich-Ungarn allerdings nur im allerbescheidensten Maße, wohl aber in anderen, vorgeschritteneren Ländern. Die elektrische Beleuchtung hat festen Fuß gefaßt in den großen Pariser Etablissements und auch schon auf einem der schönsten öffentlichen Plätze der französischen Hauptstadt. Wie weit sind wir von der Zeit entfernt, da die kleine rauchende Oellampe mit dem flachen Docht von dem Gasbrenner verdrängt wurde? kaum ein Jahrhundert ist seither verflossen. Andere Zeiten, andere Sitten. Heute ist es der Gasbrenner, der seinerseits vor der elektrischen Kerze verschwinden muß. Offenbar rückt die Menschheit stark im Alter vor, denn was könnten wir wohl noch nach der elektrischen Beleuchtung fordern? Die Sonne! Die Sonne selbst, Tag und Nacht. Ein exzentrischer Erfinder hat schon daran gedacht. Er hat einfach vorgeschlagen, die Sonne am Untergehen zu verhindern. Der Vorgang ist von einer Einfachheit, die jeder Kritik Trotz bietet. Es würde sich darum handeln, in gewissen Entfernungen auf demselben Erdkreis rings um den ganzen Globus riesige Reflektoren aufzustellen. Sinkt das Tagesgestirn unter den Horizont, so würden uns die Reflektoren seine Strahlen von Ort zu Ort zurückwerfen, so daß wir immer die Sonne ober unseren Häuptern hätten. Die Idee ist nicht ohne Originalität, aber das ist auch ihre beste Eigenschaft. Lassen wir sie reif werden.

In Ermangelung der Sonne gestattet uns die Elektrizität schon heute nach Belieben, selbst zu den schwarzesten Zeiten, einen „Mondschein" von unvergleichlicher Pracht. Jede Erfindung muß eine Reihe von Ettappen durchmachen, ehe sie zu industrieller Verwendung gelangt. Auch die elektrische Beleuchtung hatte auf ihre Stunde zu warten. Aber welche Fortschritte seit 1813, seit dem primitiven Experiment Humphrey Davy's bis auf unsere Tage! Sechzig Jahre lange Bemühungen waren nothwendig, um das Ziel zu erreichen! Davy benützte Kohlenstäbchen, an welche die Stromleiter einer elektrischen Batterie befestigt waren. Die Stäbchen mußten einander genähert und entfernt werden. Im Jahre 1848 ersetzten Leon Fourcault in Frankreich und Staite und Petri in England die Hand des Menschen durch Regulatoren. Um jedoch einen Regulator zu unterhalten, ist eine Batterie von mindestens sechzig Elementen nothwendig, wodurch die Kosten des elektrischen Lichtes jene des Leuchtgases nahezu um das Vierfache übersteigen würden. Wie kann man nun elektrische Ströme ohne Batterie erzeugen? Faraday hat im Jahre 1832 ein merkwürdiges Phänomen entdeckt. Wenn man ein Stück weiches Eisen einem Magneten, über den man einen seidenumhüllten Kupferdraht gerollt hat, nähert, so erzeugt sich in dem Draht ein augenblicklicher elektrischer Strom. Dasselbe geschieht, wenn man das Eisen von dem Magnet wieder entfernt. (Diese Entdeckung ist es, welche in jüngster Zeit bei dem Bell'schen Telephon eine so ingenöse Verwendung gefunden hat.) Es genügt demnach, drahtumwickelte Magneten vor einem Eisenstück zu drehen, um in jedem Augenblicke elektrische Ströme zu erhalten. Dies ist im Wesentlichen das Prinzip der magneto-elektrischen Maschinen, deren man sich heute bedient, um die elektrischen Lampen zu unterhalten. Ein Dampf-Motor dreht die magneto-elektrische Maschine, und diese erzeugt den elektrischen Strom zu einem sehr billigen Preise. Die neuesten, verbesserten und viel kräftigeren magneto-elektrischen Maschinen wurden von Gramme und Loutin in Frankreich, von Ladd und Wild in England und von Siemens und Halske in Deutschland konstruirt. Vergleichende Prüfungen sollen ergeben haben, daß für großen Verbrauch die Gramme'schen, für mäßigeren die Siemens'schen Maschinen vor allen anderen den Vorzug verdienen.

Wie dem auch sei, Thatsache ist es, daß man mit Hilfe einer Gramme'schen oder Simens'schen Maschine, die ganz gut auf einem Spieltische Platz hat, geradezu elektrische Stromfluthen erzeugen kann. Die Industrie hatte nunmehr eine gewaltige und ökonomische Quelle von Elektrizität zur Verfügung. Selbstverständlich wurde aus ihr auch Nutzen gezogen. Die Fabriksbesitzer brauchten nur ihren Dampf-Motoren einige belebende Kraft zu entlehnen, um die Beleuchtung ihrer Fabriksräume zu erzielen. So hat man es in einer großen Zahl von Fabriken und Manufakturen in Paris, Rouen, Lille, Mühlhausen, London, Birmingham, in Belgien und in Deutschland bereits sehr vortheilhaft befunden, die elektrische Beleuchtung einzuführen. Ein oder mehrere Regulatoren, in angemessener Höhe angebracht, verbreiten das Licht und werfen es durch Reflexion auf Werkzeug und Arbeiter.

Ein großer Schritt war indeß noch zu thun. Die schwache Seite des elektrischen Lichtes ist sein Uebermaß an Glanz. Der elektrische Lichtbogen vereinigt in Einem Punkt die Leuchtkraft von mehreren Hunderten von Carcel'schen Lampen. *) Das ist blendend, es ist beinahe ein kleines Stückchen Sonne! Wozu könnte eine so große Menge Licht, in einem so kleinen Punkte vereinigt, dienlich sein? Es ist dies eine lästige Verschwendung, denn so viel Lichtglanz thut dem Auge weh, ja es ist gefährlich, den elektrischen Lichtbogen zu fixiren. Einer der ausgezeichnetsten Physiker der Brüsseler Akademie, Herr Plateau, hat sein Sehvermögen vollständig verloren, weil er

*) Die Carcel'sche Lampe ist hier als photometrische Einheit genommen. Es ist dies eine 40 Gramm Colza-Oel in der Stunde verzehrende Lampe.

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

derselben, als nächstzugewärtigende Eventualität in Aussicht stehen. Der kaiserliche Hofzug des Sultans wird den Großfürsten Nikolaus und sein Gefolge nach Konstantinopel bringen. Die Ueberfahrt von Stambul nach Dolma-Bagdsche erfolgt in Staatsbarken.

Ebensowenig erfreulich sind die Nachrichten in Betreff der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns. Darnach erscheint der Einmarsch unserer Truppen in Bosnien und der Herzegowina als eine beschlossene Sache. Man hält diesen Schritt „für die unerläßliche Bedingung", um einer politischen Isolirung zu entgehen, fühlt sich einerseits der deutschen Unterstützung nur unter dieser Voraussetzung sicher, und glaubt auch auf England nur dann rechnen zu können, wenn man diesen Schritt thut. In der That geht aus Londoner Berichten hervor, daß man dort ein Handeln Oesterreich-Ungarns erwarte, und wenn dieses unterbleibt, von Neuem Mißtrauen gegen uns fassen würde. Daß man ferner von Berlin aus uns gerade zum Einmarsch in Bosnien und der Herzegowina dränge, ist aus allen aus Berlin zugehenden Briefen deutlich ersichtlich. Was aber wollen wir in diesen türkischen Provinzen? Ein offiziöses Wiener Blatt belehrt uns, daß wir daselbst die Ordnung herstellen müssen, nachdem die Autorität der Pforte daselbst vernichtet sei; es handle sich um keine „Annexion", sondern nur um eine „Okkupation". Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" aber schreibt man aus Wien: „Die Nothwendigkeit einer österreichisch-ungarischen Besetzung Bosniens und der Herzegowina wird in immer weiteren Kreisen mit Rücksicht darauf erkannt, daß man die Russen nicht unter dem Deckmantel der Organisation auf der Balkanhalbinsel allein wirthschaften lassen könne und der Schutz der österreichisch-ungarischen Interessen den Einmarsch erheische." Diese Erkenntniß kommt etwas spät — zu spät. Die bosnischen Begs dürfen unter obbewandten Umständen in Wien eines sehr freundlichen Empfanges gewärtig sein. Daß auch Montenegro besonderer Protektion theilhaftig geworden ist, lehrt die Thatsache, wonach der montenegrinische Senator Petrovics zur Hoftafel gezogen wurde. Wie wenig auf die angebliche freundliche Gesinnung Serbiens für Oesterreich-Ungarn zu geben ist, geht aus einem telegraphisch signalisirten Artikel des offiziösen „Istok" hervor, demgemäß man in Belgrad nach wie vor alle Hoffnungen auf Rußland setzt und von dessen Gnade früher oder später auch Bosnien und die Herzegowina zu gewinnen hofft.

Allen entgegenstehenden Nachrichten zum Trotz betrachtet man in Berlin das Zustandekommen der Konferenz als gesichert. Man rechnet auf den Zusammentritt zwischen dem 20. März und 1. April. Deutschland wird durch den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Staatsminister v. Bülow, und durch den Legationsrath im Auswärtigen Amt, Dr. Busch, vertreten werden, so versichern wohlinformirte Personen, obgleich natürlich eine offizielle Ernennung noch nicht stattgefunden hat. Von der Entsendung des Grafen Stolberg (Botschafters in Wien) war nie die Rede.

In Rußland hat die Kreditforderung des Grafen Andrássy „einen unerquicklichen Eindruck" hervorgerufen. Man beruhige sich. Der Graf versichert feierlich, „an eine kriegerische Aktion gegen Rußland sei nicht zu denken", man braucht nur die Reisespesen zur Expedition nach Bosnien-Herzegowina. Uebrigens soll das „offizielle" Rußland geneigt sein, Oesterreich-Ungarn Konzessionen zu machen und uns sogar eine Art Ueberwachung der russischen Okkupation zuzugestehen. „Es können ja," heißt es in offiziösen Schreiben aus St. Petersburg, „thatsächlich Maßregeln ergriffen werden, welche eine gewisse Kontrole und Ueberwachung zum Zwecke haben, damit die provisorische russische Okkupation in Wirklichkeit nur den Charakter des Schutzes und nicht den der Eroberung oder der Assimilirung gewinne."

Heute fand in der Sixtinischen Kapelle die Krönung des neuen Papstes statt. Dieser Akt in der Hauskapelle des Papstes kann Mehrerlei bedeuten. Entweder soll er die Fortdauer der „Gefangenschaft" des Oberhauptes der Kirche konstatiren oder er soll in Erkenntniß der thatsächlichen Zustände den blos kirchlichen Charakter der Ceremonie bezeichnen oder man wollte etwaige Volkstumulte vermeiden. Die bevorstehende päpstliche Allokution wird hierüber Aufklärung bieten. Uebrigens wird aus Rom gemeldet: Die Regierung hat dem Papste angeblich privatim mitgetheilt, daß sie gegen feindselige Demonstrationen nicht garantiren könne. Dies brachte den Vatikan zur Besinnung, erweckte aber zugleich die Besorgniß, daß die Garantiegesetze ein leerer Begriff seien; daß der Papst nicht riskiren könne, öffentlich sich zu zeigen, wenn er nicht sicher ist, daß er nicht insultirt oder verhaftet werde. Denn für die Regierung ist er ein gewöhnlicher Geistlicher, so lange er keine offizielle Anzeige von seiner Erwählung zum Papste gemacht hat. Zu dieser hat aber Papst Leo gar keine Lust und meint, daß er dadurch das Königreich Italien anerkennen würde. In Folge aller dieser Erwägungen ist der Gedanke, Rom zu verlassen, momentan wieder aufgetaucht. — Der „Osservatore" meldet, der Papst habe zu den Vertretern der katholischen Universitäten Frankreichs gesagt: Trotz seiner Unglücksfälle bleibt Frankreich stets seiner selbst würdig. Es zeigt, daß es seinen Beruf nicht vergessen. Niemand hat mehr Ursache, die Schmerzen Frankreichs mitzufühlen, als der Statthalter Christi; denn dort fand der heilige Stuhl stets die kräftigsten Stützen. Heute ist Frankreich geschwächt und kann seinen edlen Instinkten nicht Folge geben. Und doch, wie viel hat es für uns gethan; schon unser kleines Heer bestand aus seinen Söhnen, Sprossen seiner edelsten Familien, und als diese nicht mehr mit ihrem Schwert uns dienen konnten, kam Frankreich, um auf tausend anderen Wegen Verehrung dem heiligen Stuhle zu zeigen, besonders in seinen Gaben für den Peterspfennig. Solche Großmuth kann nicht unbelohnt bleiben. Gott wird eine so edler Opfer fähige Nation segnen, und die Geschichte wird noch schöne Seiten schreiben, betreffend die Gesta Dei per Francos. Das klingt nicht sehr friedfertig und versöhnlich.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 3. März.

* **Wetterbericht.** Heute Vormittags war die Witterung heiter und frühlingsmäßig, Nachmittags stellte sich jedoch ein ziemlich rauher Nordwind ein. Das Thermometer zeigte Mittags +11 Grad Reaumur, Barometer 765 Mm.

* **Kronprinz Rudolph in Berlin.** Aus Berlin wird berichtet: „Wenn die Ankunft des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich-Ungarn am Sonntag noch zeitig genug erfolgt, so findet Nachmittags 5 Uhr bei den Majestäten im Adlersaale des königlichen Palais ein Diner der hohen Herrschaften mit Gefolge und demnächst Besuch der Vorstellung im Opernhause statt. — Am Montag ist ein Diner beim Kronprinzen und für den Abend bei den Majestäten im runden Saal des königlichen Palais eine musikalische Soirée in Aussicht genommen. Am Dienstag werden die Majestäten mit dem Kronprinzen Rudolph und den anderen hohen Herrschaften einer Einladung des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Károlyi zur Tafel folgen und dann Abends den Fastnachtsball im königlichen Schlosse besuchen. Am Mittwoch, den 6. März, findet voraussichtlich nur im königlichen Palais Familientafel statt, da Kronprinz Rudolph bereits Abends Berlin wieder zu verlassen gedenkt.

* **Personalnachricht.** Großherzog Johann von Toscana ist gestern Abends in Budapest eingetroffen.

* **Auf der Tagesordnung** der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Munizipal-Ausschusses stehen folgende Gegenstände:

Fortsetzung der Berathung über die Vorlage der Entrepotkommission; kleinere Pachtangelegenheiten; Ministerial-Reskript betreffs der Ertheilung des Standrechtes; Vorlage betreffs Auslosung der Bezirksgeschwornen; Abfertigung der Witwe des Joseph Rohonczy; Ministerial-Reskript betreffs der Organisirung des Waisenstuhls und betreffs der Genehmigung der Lithographenstelle und eines Dieners; halbjähriger Bericht des Verwaltungsausschusses; Ministerial-Reskript und Magistratsantrag betreffs Entsendung des Zeichnen-Professors Achilles Rostagni nach Paris; Kommissionsbericht betreffs des artesischen Brunnens im Stadtwäldchen; Vorlage der Revision der Fondsrechnung betreffs Ertheilung des Absolutoriums; Vorlage betreffs Pachtnachlaß für den Kioskpächter auf der Elisabeth-Promenade; Gesuch des Karl Gerzsó wegen Lösung seines Pachtvertrages und Nachlaß seiner Pachtschuld; Vorlage betreffs der belobten Spitalsbaupläne; Vorlage betreffs der Regulirung des Fehér'schen Grundes in der Pulverthurm-Gasse; Rekurs des Silobesitzers Sigl gegen einen Magistratsbeschluß betreffs des zu leistenden Beitrages zu den Kosten der Rampe nächst dem Sigl'schen Etablissement.

---

das elektrische Licht zu lange beobachtet hatte. Es wäre also nothwendig, diesen funkelnden Punkt zu theilen, kleine, leuchtende Stücke, gleich Sternen wegzunehmen, diese kleinen Satelliten von dem ursprünglichen Herde zu trennen und sie nach Belieben in die Ecken, an die Wände nach Art der Kerzen und Gasbrenner zu befestigen. Jeder Satellit wäre nicht mehr als ein Theil der elektrischen Sonne und sein in Folge dessen verminderter Glanz würde das Auge weniger belästigen. Diese Theilung der elektrischen Lichtquelle ist offenbar unumgänglich nothwendig bei der Verwendung des neuen Lichtes zur öffentlichen Beleuchtung. In einer großen Werkstätte, in einem Bahnhofe kann man die Lampe in einer gewissen Höhe anbringen und die Arbeiter oder Beamten werden durch den Lichtherd nicht belästigt, da sie den Blick nicht hinzuwenden brauchen. Aber in einem Kaufladen, in einem Theatersaale begegnet das Auge nothwendigerweise der Lichtquelle, und da könnte man wohl nicht daran denken, eine Flamme von 1000 Carcel'schen Lampen, oder auch nur von 500, ja nur von 100 zu verwenden.

Das Problem der Theilung des elektrischen Lichtes hat den Scharfsinn der Ingenieure und Elektriker in jüngster Zeit viel beschäftigt. Der Physiker Le Roux von der Pariser polytechnischen Schule hat einen sinnreichen Apparat erfunden, welcher gestattete, mehrere Regulatoren mit einem und demselben Elektrizitäts-Erzeuger zu verbinden. Statt einem einzigen elektrischen Bogen von 500 Carcel'schen Flammen zu versorgen, sendet man den Strom nach mehreren Lichtherden, wodurch die Intensität jedes einzelnen vermindert wird. Auf diese Weise ist es möglich, die Leuchtkraft jeder Lampe auf 75 Carcel'sche Flammen zu reduziren. In der allerletzten Zeit hat Herr Jablochkoff, ein ehemaliger Offizier der russischen Armee und sehr geistvoller Elektriker, eine Vorrichtung von solcher Einfachheit erfunden, daß man sich, wie stets in solchen Fällen, fragen mußte, wie es nur möglich war, daß man nicht schon früher auf diese Idee gekommen ist. In dem gewöhnlichen System führen die Regulatoren durch die jähe Annährung der Kohlenstücke häufig eine plötzliche Modifikation in dem Verhalten des Lichtes herbei. Es entsteht ein fortwährender Wechsel in der Lichtstärke. Außerdem ist der Regulator ein mehr oder weniger heikles Instrument. Herr Jablochkoff hat all' das beseitigt. Er klebt zwei Kohlenstücke in paralleler Richtung mittelst einer Gypslage aneinander und läßt den Lichtbogen an den beiden Spitzen der Stäbe hervortreten. Diese nützen sich gleichzeitig ab. Die Hitze löst die Gypszwischenlage auf, gleichwie der Docht einer Kerze das Stearin zum Schmelzen bringt, und diese „elektrische Kerze" brennt bis an ihr Ende. Eine Zange, um sie in vertikaler Richtung zu halten — das ist der ganze Apparat. Mit einer einzigen magneto-elektrischen Maschine kann man in demselben Umkreis bis zu 37 Kerzen von je 50 Carcel'schen Lampen Lichtstärke anzünden, unstreitig ein sehr bemerkenswerthes Resultat.

Herr Jablochkoff ist noch weiter gegangen. Er hat eine Entdeckung gemacht, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Die beiden Konduktoren von Kondensatoren sehr großer Dimension bringt er mit einer magneto-elektrischen Maschine in Verbindung. Was geschieht nun? Man ist noch nicht in der Lage, darüber Genaues mitzutheilen; so viel ist aber sicher, daß derselbe elektrische Strom, der vier Kerzen zu fünfzig Flammen ernähren konnte, nachdem er die Kondensatoren passirt hat, im Stande ist, acht Kerzen nicht von 25, sondern von etwas mehr als 25 Carcel'schen Flammen zu versorgen. Durch dieses Kunststück hat man es dahin gebracht, nicht allein die Zahl der Lichtherde zu vervielfachen, sondern auch die Quantität des erzeugten Lichtes zu vermehren. Dieses merkwürdige Resultat ist ohne Zweifel eines der schönsten Experimente der modernen Physik.

Das elektrische Licht ist von einem äußerst lebhaften Weiß. Man kann diesen Ton ein wenig modifiziren, indem man der Kohle der Kerzen und dem Mastix-Gyps Kalk und Strontianerde, welche dem Licht einen etwas rosigen Schimmer geben, hinzufügt. Und da schließlich ein Lichtherd von 50 Carcel'schen Flammen noch immer zu blendend ist, vermindert man den Glanz, indem man die Kerze mit einer matten Glaskugel umgibt. Es ist dies ein Verlust an Licht in dieser Welt hat aber jede Medaille ihre Kehrseite. Durch die Glaskugel hindurch verbreitet sich ein weißes Licht, ähnlich dem des Vollmondes, aber bei Weitem intensiver, da ja jener Stern mit dem geborgten Lichte blos einige Schritte von uns entfernt ist. Das elektrische Licht ist das einzige, das mit dem der Sonne verglichen werden kann, mit demjenigen also, das uns der Mond zurückwirft. Es ist vollständig, das heißt es umfaßt die ganze Skala der sehr zahlreichen und sehr verschiedenen Strahlen, deren Vereinigung den Eindruck des weißen Lichts hervorbringt. Das Oel- und Gaslicht ist im Gegentheil unvollständig. Die rothen, orangen und gelben Strahlen überwiegen in letzteren, der grünen Strahlen sind nur wenige, der blauen fast keine, der violetten gar keine darin enthalten. Das Auge wird daher von diesem Lichte betrogen. Wir können bei Gaslicht die Gegenstände in ihrem wahren Farbentone nicht unterscheiden, wohl aber läßt die elektrische Kerze denselben erkennen. Nicht überflüssig ist es, hinzuzufügen, daß das elektrische Licht keine Wärmestrahlen entsendet, es erhitzt nicht die Atmosphäre und verdirbt nicht die Luft geschlossener Räume. Es ist dies ein offenbarer Vorzug vor dem Gas.

Und der Kostenpunkt? Es wäre schwierig, hierüber präzise Angaben zu machen, denn Alles hängt von der durch denselben Apparat erzeugten Lichtquantität ab. Das elektrische Licht kostet um so weniger, je mehr man davon produzirt. Nach angestellten Berechnungen benöthigt man zur Erzeugung einer Lichtmenge von 1860 Carcel'schen Lampen sieben Pferdekräfte, das ist 0·4 Pferdekraft per 100 Lampen; erzeugt man aber nur das Licht von 100 solcher Lampen, so braucht

* **Der Narrenabend** in den Redoutensälen mit seinen burlesken Dekorationen, seinen Gesangs-, Musik- und sonstigen Künsten, mit seinen Ballethüpfern und Chansonettensängerinen, seinem Kuhreigen und Schellengeklingel, seinen Telephonen und Labyrinthen, seinen Rebusen und Hohlspiegeln, seiner Kunstausstellung und Riesendame, seinem Steueramte und „Konclaf", seinem mörderischen Gedränge und seiner schweißtreibenden Hitze, seinen vielen freiwilligen und noch zahlreicheren ex offo-Masken hat, während wir diese Zeilen schreiben — Schlag zwölf Uhr Mitternacht — seinen Kulminationspunkt erreicht. Ein Dutzend Besucher mehr, und selbst der heilige Petrus vermag sie im „Himmelreich" nicht mehr unterzubringen; um einige Grade Hitze höher, und das „Himmelreich" wird zur gluthathmigen Hölle. Damit ist wohl zur Genüge gesagt, daß es Narren und Närrinen — halb-, ganz- und viertelmaskirte, junge und alte, fromme und turbulente, elegante und der Küche und Werkstatt entstammte, lustige und hungerige — in Hülle und Fülle gab, ob aber diese Narren und Närrinen auch ihre Karnevalsrechnung gefunden, läßt sich allerdings nicht mit voller Bestimmtheit behaupten. Zum Tanze dürfte es erst in einigen Stunden kommen können, wenn ein Paar tausend Narren und Närrinen den Rückzug in der Ueberzeugung angetreten haben werden, daß es zwar in den Redoutensälen sehr schön, aber noch schöner zu Hause sei.

* **Die Familie Stephan Staffenberger's** hat für das erhaltene Kondolenzschreiben und die ehrende Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Veteranen ein Dankschreiben an die Stadtbehörde gerichtet, welches in der nächsten Generalversammlung publizirt wird.

* **Der Strick des Henkers.** Der Aberglaube, daß der Strick oder ein Fetzen von den Kleidern eines Gehenkten ein Glückstalisman sei, wird wohl nicht sobald aufhören. Der Scharfrichter Kozarek (schlechtweg „Franzl" genannt) ist von Jaßberény noch nicht zurückgekehrt und doch wird derselbe bereits von zahlreichen Weibern gesucht. So erkundigte sich heute auch im Stadthaus die Eigenthümerin eines anrüchigen Gewerbes um den Franzl, dem sie gerne einen „Fünfziger" für ein Stückchen von dem Strick geben will, mittelst welchem er Samstag den Honvéd-Lieutenant Franz Tóth gehenkt hat. Sie wäre auch mit einem Lappen von den Kleidern des Justifizirten zufrieden, da sie fest überzeugt ist, daß ihr Geschäft floriren müsse, wenn sie in den Besitz des gewünschten Talisman gelangt.

* **Advokatenkonferenz.** Mit Rücksicht auf die demnächst stattfindende Generalversammlung der Budapester Advokatenkammer fand heute im Magistratssaale des alten Stadthauses unter dem Vorsitze Dr. Eduard Környei's behufs Entsendung eines Kandidationsausschusses eine ungemein zahlreich besuchte Konferenz statt. Nach längerer Diskussion wurde auf Antrag des Dr. Kornél Emmer eine aus 15 Mitgliedern bestehende Kommission entsendet, mit der Aufgabe, einer zweiten Konferenz bezüglich der Wahl des Bureau's einen Ternovorschlag zu unterbreiten. Die Mitglieder dieser Kommission sind: Hugo Bek, Stephan Dobó, Dr. Kornél Emmer, Ladislaus Feyer, Theodor Gombár, Koloman Held, R. Delladami, Joseph Kapuk, Ludwig Nyiri, Paul Reza, Moriz Stiller, Johann Taußig, Stephan Teleßky, Béla Várady und Emerich Szivák.

* **Ein glücklicher Gewinner.** Den Haupttreffer der 1864er Lose per 200,000 fl. hat, wie der „Deutschen Zeitung" mitgetheilt wird, Dr. Sigmund Pollak, ein junger Arzt in Döbling, mittelst einer in der Wechselstube „Merkur" gekauften Promesse gemacht. Noch gestern behob Dr. Pollak den fetten Treffer. Der glückliche Gewinner hatte vor drei Monaten das Unglück, eine blühende junge Gattin durch den Tod zu verlieren.

* **Die erste Redoute in der Wiener Hofoper.** Den drei Hofopern-Soiréen, die sich mit so viel Glück introduzirten, folgte gestern die Hofopern-Redoute, die, so viel Gutes und Schönes man ihr auch sonst nachsagen mag, einem Berichte des „Frdbl." zufolge, sich nicht auf der Höhe der Soiréen behauptete. Es dauerte ziemlich lange, bis sich der Saal füllte. Die Gesellschaft, die sich einfand, war eine distinguirte; in den Hoflogen erblickte man Se. k. Hoheit den Erzherzog Karl Ludwig mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Maria Theresia, die Erzherzoge Ludwig Victor, Albrecht, Wilhelm, Rainer, Friedrich, den Herzog Maximilian von Baiern mit seiner Gemahlin, den Herzog und die Herzogin von Württemberg. In den Logen wie im Parquet war ein ansehnlicher Theil der hiesigen Aristokratie vertreten. Von Ministern waren Freiherr v. Hofmann und Ritter von Chlumecky erschienen. Die Damen zeigten sich entweder in sehr eleganten, zum Theil geradezu luxuriösen Dominos oder in Balltoilette; von dem Rechte, in Maske zu gehen, wurde ein sehr bescheidener Gebrauch gemacht. Die Redoute war sehr stark von Theaterdamen besucht; nach den Versicherungen Coulissenkundiger hatten sowohl die Oper als auch die Burg ihre schönsten Vertreterinen entsendet, und die Konversation erwies sich zum Oefteren als eine sehr rege. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Saal in seinem äußeren Arrangement keine Veränderung erlitten hatte, nur statt des Eisberges, dessen Werth als problematisch erkannt wurde, spendete ein Springbrunnen erfrischende Kühle.

* **Vereitelter Selbstmord.** Gestern Nachmittags 4 Uhr sprang die sehr hübsche 18jährige Nähterin Wilhelmine Kulifay in selbstmörderischer Absicht in die Donau. Der Schiffszimmermann Johann Mezö fuhr ihr mittelst eines Kahnes nach und ist es ihm auch gelungen, die junge Lebensüberdrüssige zu retten. Dieselbe wurde durch ein Polizeiorgan nach ihrer Wohnung gebracht.

* **Nihilisten.** Wie Wiener Blätter melden, wurde in den letzten Tagen des verflossenen Monats ein seit mehr als zwei Jahren in Wien weilender und zuletzt in der Leopoldstadt wohnender Schriftsteller aus Russisch-Polen verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. In der Wohnung des Verhafteten wurde eine mehrstündige genaue Durchsuchung vorgenommen und bei dieser Gelegenheit sind in russischer Sprache abgefaßte Broschüren, Proklamationen und andere Schriften hochverrätherischen Inhalts vorgefunden und saisirt worden. Die Korrespondenz des Angeschuldigten, die auch mit Beschlag belegt wurde, soll klarlegen, daß der Schriftsteller mit den Führern der Nihilistenpartei in Rußland in regem Verkehre gestanden sei und deren Interessen stets vertreten habe.

♁ Jedermann weiß, wie viel Tisanen, Pastillen und sonstige Medikamente man in Erkältungsfällen, bei Katarrhen oder zur Heilung der Bronchitis anwendet. Die neue Heilmethode dieser Krankheiten durch die Guyot'schen Theerkapseln kommt nicht höher als 10—20 Kreuzer täglich zu stehen. Man nimmt zu jeder Mahlzeit zwei oder drei Kapseln und häufig macht sich eine große Linderung schon nach den ersten Dosen bemerklich. Zur Vermeidung der zahlreichen Nachahmungen ist darauf zu achten, daß die Etikette die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke enthält. Depots in Budapest in den Apotheken des Herrn J. v. Török, zum heiligen Geist, Königsgasse 7, und J. v. Wagner, Stadtapotheke, Rathhausplatz 6.

Vereinsnachrichten.

(**Der Landes-Frauenbildungsverein**) hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze der Frau Ignaz Khünnel seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach einer Eröffnungsrede der Frau Peter Bihary verlas Fräulein Elma Hentaller den Rechenschaftsbericht, welchem wir Folgendes entnehmen: Die neue „Handarbeits-Präparandie" wurde im September eröffnet; die erste Klasse zählte 40 Zöglinge. Die Gesammt-Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre 8362 fl., die Auslagen 8086 fl.; das Vereinsvermögen beträgt 9027 fl. — Nach Ertheilung des Absolutoriums wurde auf Antrag des Schulinspektors Gregor Bója Frau Khünnel zum lebenslänglichen Ehren-Ausschußmitgliede gewählt; des Ferneren wurde auf Antrag des Baron Baldácsy beschlossen, das Porträt derselben für den Verein anfertigen zu lassen und in den Lokalitäten des letzteren feierlich zu enthüllen. Nachdem Frau Khünnel das Präsidium niederlegte, wurde an deren Stelle einstimmig Frau Kornelia Rupprecht-Demidoff gewählt.

(**Der Theresienstädter Klub,**) Radialstraße 35, veranstaltet am 9. März d. J. in den Klublokalitäten ein Tanzkränzchen.

Theater und Kunst.

* Wie wir vernehmen, ist es dem ungarischen Hausfrauenverein gelungen, Frl. Antonie Link aus Wien für zwei Vorstellungen zu gewinnen, die demnächst im deutschen Theater in der Wollgasse zu Gunsten des Vereins stattfinden sollen.

* Aus heutigen Wiener Blättern erfahren wir, daß die Direktion des Carl-Theaters mit der Direktion des deutschen Theaters in Budapest einen Vertrag abgeschlossen hat, demzufolge ein Theil des Operetten-Personals des Carl-Theaters während der zweiten Hälfte dieses Monats in Budapest gastiren wird. Zunächst soll Suppé's Operette: „Der Teufel auf Erden" mit den Damen Meyerhoff, Klein, Schindler, Streitmann und den Herren Eppich und Rüdinger, sowie mit der Wiener Ausstattung zur Darstellung gelangen. Kapellmeister Suppé wird seine Operette persönlich dirigiren.

* Der Theaterchronist des Wiener „Fremdbl." verzeichnet heute ein in Wiener Theaterkreisen mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht, wonach Verhandlungen im Zuge sind, um die gerichtliche Trennung der Ehe des Herrn Albin Swoboda und der Frau Swoboda-Fischer zu erwirken und daß diese auch binnen Kurzem erfolgen dürfte.

---

man 1·5 Pferdekräfte, wodurch die Kosten sofort um das Vierfache steigen. Im Durchschnitt kann man für 100 Carcel'sche Lampen eine Pferdekraft veranschlagen. Die bisherigen Kostenberechnungen sind meist irrig, weil man bei denselben auf die zu beleuchtenden Dimensionen, auf die Eintheilung der Lichtherde und namentlich auf deren Zahl zu vergessen pflegt. Doch kann man wohl im Allgemeinen sagen, daß die elektrische Beleuchtung ökonomisch ist, und sie wird dies noch mehr werden, wenn der Konsum zunehmen wird.

Demnach darf man die Tragweite der neueren Versuche auf dem Pariser Opernplatze und in verschiedenen Etablissements nicht übertreiben. Man hat sich naiver Weise schon bis zu der Behauptung verstiegen, daß die Zeit des Gaslichtes vorüber sei. Das ist doch etwas gar zu flink vorwärts geschritten; so rasch wird es wohl kaum gehen. Das neue Licht wird vorläufig nur eine begrenzte Verwendung finden können, seine Anhänger können aber nichtsdestoweniger zufrieden sein. Mit Vortheil wird es zur Beleuchtung großer Straßenkreuzungen, breiter Straßen, öffentlicher Plätze, ja selbst von Palästen, Theater- und Konzertsälen, großen Kauf-Etablissements, Fabriken 2c. zur Verwendung kommen können, bei gewöhnlichen Gassen, bei Häusern und Etablissements von geringerer Größe verschwinden die Vortheile der elektrischen Beleuchtung. Aber auch in dieser Beschränkung bleibt ihre Rolle noch eine ansehnliche. Zieht man in Betracht, daß vor kaum zehn Jahren ein elektrisches Licht nur ein Gegenstand der Kuriosität war, daß man sich begnügte, das elektrische Strahlenbüschel gleich dem Schweife eines durch den Raum wandernden Kometen anzustarren, während man den Glauben an die Möglichkeit der praktischen Verwendung des elektrischen Lichtes entschieden zurückwies, dann kann man wohl mit den bisher erzielten Resultaten zufrieden sein.

Gerichtshalle.

Klausenburg, 1. März. (**Gegen den „Petöfi-Schwindler" Daniel Manasses,**) recte Vinzenz Pap, welcher im Juni des vergangenen Jahres in Folge seiner märchenhaften Erzählungen von dem angeblichen Aufenthalte Petöfi's in Sibirien über Nacht zu einer berühmten Persönlichkeit wurde, fand heute vor einem Dreirichterkollegium die öffentliche Schlußverhandlung wegen Betrugs statt. Die Anklage ließ die „Petöfi-Schwindeleien" ganz unberührt; dieselbe wurde gegen Pap lediglich aus dem Grunde erhoben, weil er in drei Fällen unter falschem Namen als „heimgekehrter Honvéd" Familien ausbeutete und selbst Frauen zu bereden wußte, ihn als legitimen Gatten anzuerkennen. Die drei interessanten Betrugsfälle sind folgende:

Die Witwe Susanna Mezey war früher die Gattin des in der Revolution verschollenen Johann Sós und heirathete erst 7 Jahre später ihren zweiten Mann Gabriel Mezey, welcher nach 7 Jahren starb. Nun lebte die Witwe mit ihren zwei Kindern ruhig in Török-Szt.-Miklós. Am 13. Februar 1867 erschien Vinzenz Pap in ihrer Stube und stellte sich ihr als — ihr erster Mann Johann Sós vor. Die Frau gab ihrem Zweifel Ausdruck, denn ihr Seliger war blond, während Pap brünett ist. Aber Pap behauptete, im Laufe der Jahre brünett geworden zu sein, wußte sich zwei Zeugen zu verschaffen, die ihn als den verschollenen Sós erkannten und zwang schließlich die Frau durch den Gemeinderichter Kenyeres, welcher der Witwe mit „Fünfundzwanzig" drohte, wenn sie beim Leugnen beharre — ihren „verlorenen Gatten" anzuerkennen. Drei Wochen lebte nun der Schwindler mit „seiner" Frau. Da er ihr aber 60 fl. ausschwindelte, klagte die Frau ihren „Gatten" beim Stuhlrichter an, worauf Pap einfach durchging.

Bei der Verhandlung gestand Pap den ganzen Betrug und führte zu seiner Entschuldigung nur an, daß ihn „Andere" zur Täuschung der Frau beredet hätten.

Die zweite Schwindelgeschichte ist nicht minder interessant. Pap kam nach Szamosujvár und ließ der Familie Máthe nach Ordöngös-Füzes sagen, daß er der im Jahre 1849 verschwundene Johann Máthe sei, lebe und nach Hause zurückkehren werde. Frau Mathias Dani und ihre Tochter sagen aus, Pap sei bei ihnen erschienen, habe sich für den verschollenen Johann Máthe ausgegeben und habe „sein Erbtheil" verlangt. Da es ihm auch hier gelungen ist, für seine Behauptung Zeugen aufzustellen, so lebte er dreizehn Monate lang sehr gut. Er heirathete sogar die Witwe Körösföe, welcher er vorgeschwindelt, er beziehe „eine Pension von 780 fl. aus Nordamerika". Nach einem famosen Hochzeitsmahle und nachdem er der Witwe 50 fl. ausgeboppt hatte, verschwand Pap wieder vom Schauplatz seiner Thaten. — Bei der Verhandlung sagte Pap, die Witwe habe ihn nicht wegen der Pension, sondern — aus Liebe geheirathet.

Nach seinem Verschwinden aus Szamosujvár kam Pap wieder nach Klausenburg, wo er mit dem Szováther Schuster Emerich Fodor zusammentraf, bei welchem er sich erkundigte, ob von den 48er in Verlust gerathenen Honvéds Jemand nach Szováth zurückgekommen sei? Als Fodor verneinend geantwortet hatte, machte ihm Pap die geheimnißvolle Mittheilung, er sei der verschwundene Daniel Manasses und werde bald nach Hause kommen. Fodor verbreitete die sensationelle Nachricht im ganzen Dorfe und die weitverzweigte Familie Manasses harrte mit begreiflicher Spannung der Ankunft des „Wiedergefundenen". Dazu ließ sich Pap Zeit und erst an einem Freitag des Jahres 1877 kam er mit Johann Manasses jun., der ihn in Mócs aufgesucht hatte, endlich nach Szováth, wo man ihn nicht wieder erkannte. Der Schwindler verstand es aber, die einfältigen Bauern durch Verlesung allerlei deutscher Akten zu verblüffen und da er dem jüngeren Johann Manasses mit einem Prozeß drohte, theilte dieser mit ihm sein Erbtheil. Auch die Geschwister des Johann Manasses jun. schädigte er um Beträge von 40 bis 50 Gulden.

Den Zeugenaussagen und den Nachweisen des Kun-Szt.-Mártoner Gemeindevorstandes zufolge heißt der Angeklagte wirklich Vinzenz Pap, der in Czibakháza getauft wurde und später beim 12. Husarenregiment gedient hat. Da er dem Matrikelauszug zufolge 1835 geboren ist, wurde konstatirt, daß er 1848 erst 13 Jahre alt war, also gar nicht als Honvéd gedient haben konnte. — Vinzenz Pap wurde nach all' dem, wie bereits telegraphisch berichtet wurde, zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilt. Er appellirte.

Offener Sprechsaal.*)

Von 5 fl. aufwärts werden alle Gattungen In- und Ausländer Lose (auch Türken-), ferner Pfand- und Depotscheine von sämmtlichen Banken und Sparkassen zum vollen Kurswerth belehnt im

2227

Bank- und Wechslerhaus

G. E. Schreiber,

Budapest, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Ankunft des Kronprinzen Rudolph in Berlin.

Berlin, 3. März. Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Rudolph ist, begleitet vom

Prinzen Wilhelm, heute um 9 Uhr Vormittags auf dem Lehrter Bahnhofe eingetroffen, wurde vom Kaiser und Kronprinzen, den Prinzen Karl, Friedrich Karl und Georg sehr herzlich begrüßt; der Kaiser und der Kronprinz umarmten und küßten wiederholt den Kronprinzen Rudolph, höchstwelcher die Oberstuniform des preußischen Kaiser Franz Grenadier-Regiments mit dem Bande des schwarzen Adlerordens trug. Der Kaiser, der deutsche Kronprinz, die Prinzen Karl und Friedrich Karl trugen die Uniform ihrer österreichisch-ungarischen Regimenter mit dem Bande des St. Stephansordens. — Am Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments in Kriegsstärke mit der Fahne und Musik aufgestellt, welche letztere die österreichisch-ungarische Volkshymne intonirte. Die österreichisch-ungarische Botschaft war zur Begrüßung dem Kronprinzen bis Steudel entgegengefahren. Auch FM. Manteuffel mit seinem General- und Flügeladjutanten war am Bahnhofe anwesend. Der Kaiser geleitete den Kronprinzen Rudolph in seinem Wagen in das königliche Schloß, wo die Kaiserin und die Kronprinzessin Se. k. und k. Hoheit herzlichst willkommen hießen. — Der Kronprinz Rudolph wird um halb 1 Uhr den Mitgliedern des Kaiser- und Königshauses Besuche abstatten; um 5 Uhr findet ein Diner im kaiserlichen Palais statt. Vormittags wohnte der Kronprinz mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter dem Gottesdienste in der St. Hedwigkirche bei.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die hier verbreiteten Gerüchte von einer Mission des Erzherzogs Albrecht oder des Generaladjutanten Mondel nach Petersburg werden in unterrichteten Kreisen nicht bestätigt. — Der montenegrinische Senator Petrovics ist gestern der Hoftafel beigezogen worden; derselben wurden außerdem der englische Militär-Attaché und Baron Wenckheim zugezogen.

Konstantinopel, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der Ministerrath nahm alle wesentlichen Punkte des Friedensvertrages an, dessen Unterzeichnung stündlich erwartet wird. Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages rücken die Russen in Konstantinopel ein. Großfürst Nikolaus soll nur einige Stunden hier bleiben. Die Ratifikation des Friedens geschieht in Odessa.

Belgrad, 3. März. (Privat-Telegramm.) Der „Istok" sagt: Serbien wird auf der Konferenz durch einen eigenen Vertreter und durch Rußland vertreten sein. Serbien würde nur durch eine ungerechte Größe Bulgariens beunruhigt werden. Uebrigens wird Serbien früher oder später seine Grenzen erreichen; Bosnien und die Herzegowina werden Serbien nicht entgehen.

Belgrad, 3. März. (Privat-Telegramm.) Das Amtsblatt dementirt die Meldung des „Istok" betreffs der noch unbekannten Friedensbedingungen. Sicher sei, daß eine territoriale Vergrößerung und die Unabhängigkeit Serbiens stipulirt wurden.

Rom, 2. März. (Privat-Telegramm.) Die Geheimhaltung der Krönung des Papstes soll in Folge jesuitischer Umtriebe erfolgt ein. — Zwischen dem Vatikan und dem Quirinal haben keinerlei Verhandlungen stattgefunden; trotzdem aber hat die Regierung die umfassendsten Maßregeln getroffen.

London, 3. März. (Privat-Telegramm.) „Observer" meldet: General Ignatieff drohte, den Dragoman der englischen Botschaft zu erschießen, weil dieser gegen ihn eine beleidigende Sprache führte.

Paris, 3. März. Nach einem Gerücht soll der Frieden unter sehr harten Bedingungen unterzeichnet worden sein; bis jetzt fehlt jedoch jede Bestätigung. — Prinz von Wales besucht heute die Ausstellungsarbeiten.

London, 3. März. Eine Meldung des „Office Reuter" aus Konstantinopel vom 2. d. bezeichnet wiederholt, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages für den 2. d., Abends, bevorstehend sei, da in allen einzelnen Punkten eine Verständigung erzielt wurde.

London, 3. März. „Office Reuter" meldet aus Konstantinopel vom 2. d.: Rußland soll bezüglich der Grenzen des künftigen Bulgariens Zugeständnisse gemacht und die Ansprüche auf einen Theil der türkischen Flotte ganz aufgegeben haben; es werde noch über die Kriegsentschädigung verhandelt; die Unterzeichnung des Friedensvertrages sei unmittelbar bevorstehend. General Ignatieff und Savfet Pascha hatten heute eine längere Unterredung gehabt, morgen soll in San-Stefano eine Truppenrevue stattfinden. — „Observer" sagt: Bis gestern spät Abends ist noch keine Nachricht betreffs der eigentlichen Unterzeichnung des Friedensvertrages im auswärtigen Amte eingetroffen. Bei der russischen Gesandtschaft wird behauptet, daß die Unterzeichnung gestern wahrscheinlich stattgefunden habe. — Wie „Observer" glaubt, habe das auswärtige Amt keine Bestätigung der Meldung erhalten, daß die Pforte die Ordre ertheilt hätte, keine Kriegsschiffe mehr die Dardanellen passiren zu lassen.

Rom, 3. März. „Agencia Stefani" meldet: Sobald die in Beziehung zum Vatikan stehenden katholischen Mächte Kenntniß von dem Beschlusse des Papstes erhielten, den Kardinal Simeoni als Staatssekretär zu bestätigen, machten sie, von einigen Kardinälen unterstützt, derartige Bemerkungen, daß Simeoni, im Begriff, von seinem Posten Besitz zu ergreifen, sofort demissioniren mußte; die Mächte erblickten in der Bestätigung Simeoni's die Fortsetzung einer Politik, welche sie als der gegenwärtigen Epoche nicht entsprechend erachten. Der Papst ernannte hierauf den Kardinal Franchi zum Staatssekretär.

Rom, 3. März. „Riforma", von dem Gerüchte, wonach der Minister des Innern, Crispi, seine Demission gegeben hätte, sprechend, erklärt: Crispi habe nie gedacht, von dem Amte zurückzutreten, welches ihm Victor Emanuel anvertraut und König Humbert bestätigte; seine Gegner mögen wohl diesen Entschluß wünschen, da sie Alles aufbieten, ihn zu solchem Schritte zu drängen; Crispi hat die Regierungsgewalt übernommen, um den Bitten seiner Freunde zu entsprechen, die gewohnt sind, in ihm den Verfechter der Ideen der Linken anzuerkennen; er wird sein Portefeuille nur in Folge des Votums der Kammer niederlegen, welcher allein das Schiedsrichteramt über die Lage zusteht.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 3. März. (Privat-Telegramm.) Die Sonntagsbörse gestaltete sich wenig günstig; erst auf ein unbegründetes Gerücht von der Abreise des Erzherzogs Albrecht nach Petersburg belebte sich die Stimmung etwas.

London, 4. März. (Privat-Telegramm.) Die Firma Geruessi Brothers und Kompagnie fallirte mit Passiven per 150,000 Pfd. St.

Budapest, 3. März.

⁂ **(Die Generalversammlung der Ersten ungarischen Gewerbebank)** hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Stephan Apáthy stattgefunden. Der Präses konstatirt, daß die Generalversammlung gemäß der Zahl der deponirten Aktien auch für Statutenänderungen beschlußfähig sei. Die Direktion konstatirt in ihrem Jahresbericht, daß die in ihrem vorjährigen Berichte ausgesprochenen Erwartungen sich insofern erfüllt haben, als es unter theilweise schwierigen Verhältnissen gelungen ist, das Institut vollständig zu konsolidiren. Bezüglich des Erträgnisses kann das abgelaufene Jahr in Folge der bekannten Verhältnisse des Geldmarktes als kein günstiges bezeichnet werden. Erfreulich ist jedenfalls, daß die Bank im abgelaufenen Jahre von Verlusten fast gänzlich verschont blieb. Der Reingewinn beträgt, wie wir bereits mitgetheilt, 22,140 fl. 84 kr., und es kommt nach den statutenmäßigen Abschreibungen eine Dividende von 8 fl. zur Vertheilung. Die Generalversammlung nahm die Anträge der Direktion einstimmig an und ertheilte das Absolutorium. Auf Antrag des Aktionärs Stern wird beschlossen, den vom Reingewinn verbleibenden Rest von 590 fl. 64 kr. zu Remunerationen an die Beamten zu verwenden. Dem Präses und der Direktion wird protokollarisch der Dank votirt. Schließlich wurde der §. 74 der Statuten dahin modifizirt, daß künftig 20 Aktionäre mit 100 Aktien zur Beschlußfassung für die gewöhnlichen Verhandlungsgegenstände und 30 Aktionäre mit 200 Aktien zur Beschlußfassung von Statutenänderungen genügen; der §. 66 wird dahin abgeändert, daß die Tantième der Direktion mit 4000 fl. garantirt wird. Schließlich wurden in die Direktion Georg Bubala und Anton Reitter, in den Ausschuß Gabriel Ferencsik, Johann Förster, Edmund Köchlin, Leopold Leitersdorfer, Franz Lipp, M. F. Manschön, Karl Pásztory, Géza Sebestyén, Franz Suttrel, Michael Vuk und Stephan Zsiros gewählt.

⁂ **(Generalversammlung der Pester Baugesellschaft.)** Herr Eduard Loisch eröffnete die heute Vormittags abgehaltene Generalversammlung mit der Bemerkung, daß, da die letzte Generalversammlung die Abdankung der Direktion und des Aufsichtsrathes nicht angenommen habe, er die Leitung der heutigen Generalversammlung übernehme; weiter konstatirte der Präses, daß die heutige Generalversammlung zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der repräsentirten Aktien beschlußfähig sei, er theilte aber trotzdem mit, daß zu derselben 7051 Aktien mit 7001 Stimmen deponirt seien. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung und Beschlußfassung über die Liquidation der Gesellschaft. Herr Heinrich Rechtnitz beantragt, daß die Liquidation nicht beschlossen werde, denn diese würde gleichbedeutend mit dem Konkurse sein; er sei nämlich von dem Hauptgläubiger derselben (Franco-österreichische Bank) ermächtigt, zu erklären, daß sofort nach dem Beschluß der Liquidation das Ansuchen um die Eröffnung des Konkurses erfolgen werde. Eine weitere Debatte fand nicht statt und die Generalversammlung schritt sofort zur Abstimmung. Bei der letzteren wurden 3075 Stimmen für und 3726 Stimmen gegen die Liquidation abgegeben. Der Präses enunzirte hierauf, daß nach diesem Abstimmungsresultate, und da nach §. 26 der Statuten die Liquidation nur mit zwei Dritteln der vertretenen Stimmen gefaßt werden könne, die Liquidation abgelehnt sei. Aktionär Dr. Eugen Kunz ersucht die bisherige Direktion, welche das Vertrauen der Aktionäre in so hohem Grade genießt, die Geschäfte weiter zu führen und die ihr durch die Statuten eingeräumten Rechte in vollem Maße in Anwendung zu bringen, um den Fortbestand der Gesellschaft zu sichern. Mit dem erwähnten Beschluß entfiel auch die weitere Tagesordnung und der Präses schloß daher die Generalversammlung.

⁂ **(Der Kreditverein der Ofner Kommerzial- und Gewerbebank)** hielt heute unter dem Vorsitz des Herrn Hermann Schwarz seine Jahresversammlung. Die Wechselverpflichtungen der Mitglieder betrugen im Januar 1877 403,627 fl., im Januar 1878 158,635 fl. Es ergab sich ein Verlust von 62,966 fl. 51 kr. Die Generalversammlung beschloß, daß die austretenden Mitglieder sofort 12 Perzent des ihnen bewilligten Kredits, die im Verein verbleibenden aber 6 Perzent sogleich und 6 Perzent zu Ende des Jahres bezahlen sollen.

⁂ **(Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.)** Die Verwaltung dieser Gesellschaft wird — wie man der „D. Ztg." meldet — der Generalversammlung die Auszahlung einer Dividende von 14 fl. C.-M. per Aktie vorschlagen.

Geschäftsbericht.

Wien, 2. März. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) In Schafwolle war schwaches Geschäft, Preise unverändert.

Leder, Häute und Felle. Der Verkehr in fertigen Ledersorten, sowie in Lamm- und Kitzfellen, bot gegen die Vorwoche keine wesentliche Aenderung. In trockenen Häuten ist bei geringen Lagern wenig Geschäft, Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Oele. Die kleinen Umsätze in Rüböl während der ablaufenden Woche beschränkten sich auf einige Verkäufe, die zu etwas nachgebenden Preisen Seitens der Provinzfabriken durchgeführt wurden, während hiesige Besitzer fest auf seitherige Preise halten. Das Termingeschäft ruht noch vollständig und es bestehen 42 fl. als schwacher Geld-, 43 fl. als Waaren-Kurs. Leinöl im Preise etwas nachgiebig.

Kleesamen. Rothklee. Superfeine und feine Qualität für den Anbaubedarf sind lebhaft gefragt, mindere Sorten wenig beachtet, Angebot vorherrschend. Luzerner. Lebhafter Abzug in allen Qualitäten bei festen Preisen. Notirungen: Steirischer (roth) gereinigter 52—58 fl., dto. naturell 48—52 fl. Luzerner italienisch I. 69 fl. bis 74 fl., dto. II. 64—68 fl., dto. französisch I. 79 fl. bis 84 fl., dto. II. 74—78 fl., dto. ungarisch naturell 60—64 fl., dto. gereinigt 69—74 fl., weißer (böhmischer) 78—95 fl., Esparsette (türkischer Klee) 14—17 fl.

Spiritus. Trotz des schwachen Geschäftes in roher und rektifizirter Waare hoben sich die Spirituspreise um 50—60 kr. und die Woche schließt in fester Stimmung. Termine ohne Verkehr. Slivowitz ist vielfach angeboten. — Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Perzent oder höher) transito 32 fl. 20 kr. bis 32 fl. 50 kr., Melassenspiritus (75 Perzent oder höher) transito 31 fl. 90 kr. bis 32 fl. 20 kr., rektifizirter hochgrädig (90 Perzent und darüber) transito 34 fl. 70 kr. bis 35 fl. 40 kr., Slivowitz (50—55 Perzent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 66 fl.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 3. März. Der heutige Sonntagsverkehr nahm einen sehr stillen Verlauf, da die Spekulation sich reservirt verhielt. Oesterr. Kredit eröffneten mit 227, stiegen bis 227.50 und schlossen 226.50—226.60. Ungar. Kredit 213 nominell.

Getreidegeschäft. Für Weizen war heute die Kauflust etwas schwächer, und obgleich auch das Ausgebot nicht gerade dringend war, konnten sich doch die Preise nur mit Mühe behaupten und geringere Weizen wurden sogar mitunter etwas billiger abgegeben. Der Umsatz belief sich auf circa 12,000 Mztr. Verkauft wurden:

Theiß: 300 Mztr. 78.8 K. zu 12 fl. 60 kr., 200 Mztr. 78 K. zu 12 fl. 50 kr., 200 Mztr. 77 K. zu 12 fl. 30 kr., 400 Mztr. 76.6 K. zu 12 fl. 10 kr., 200 Mztr. 76 K. zu 12 fl. — kr., 600 Mztr. 74.2 K. zu 11 fl. 60 kr., 200 Mztr. 73.8 K. zu 11 fl. 40 kr., 200 Mztr. 73.5 K. zu 11 fl. 40 kr., 600 Mztr. 73.5 K. zu 11 fl. 35 kr., 400 Mztr. 72 K. zu 11 fl. — kr. — Banater: 1200 Mztr. 76 K. zu 11 fl. 30 kr., mit Anflug, 400 Mztr. 75.2 K. zu 11 fl. 50 kr. — Weißenburger: 1200 Mztr. 80 K. zu 12 fl. 65 kr., 200 Mztr. 78 K. zu 12 fl. 40 kr. — Pester Boden: 100 Mztr. 78.5 K. zu 12 fl. 25 kr., 200 Mztr. 77 K. zu 11 fl. 80 kr., ab Nordbahn, 300 Mztr. 75 K. zu 11 fl. 40 kr., ab Nordbahn, 200 Mztr. 74 K. zu 11 fl. 30 kr., 200 Mztr. 72.5 K. zu 10 fl. 60 kr., mit Kornsprung. — Maroser: 500 Mztr. 73.2 K. zu 11 fl. 35 kr., Alles per 3 Monate.

Von Hafer wurden 1400 Mztr. per Mai-Juni mit 6 fl. 86 kr. geschlossen.

Auszug aus dem „Közlöny".

Konkurs in Budapest. Gegen den Haus- und Weingartenbesitzer Dr. Matics. Anmeldungstermin: 5., 6., 7. Juni. Litiskurator Advokat Emerich Morlin.

Lottoziehungen vom 2. März.

Graz:	64	3	9	75	18
Bozen:	24	25	30	31	37

Verantwortlicher Redakteur:
J. Schnitzer.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Szinház.

Házasság hajdan.

Vigjáték 2 felv. Irta Dennery.

A báli köpeny.

Szinmó 4 felv. Irta Delacour A.

Népszinház.

Kisasszony feleségem.

Operette 3 felv. Irta Letterier és Vanloo. Zenéjt Lecocq.

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Gastvorstellung des Herrn Wilhelm Knaack.

Fromme Wünsche.

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

Servus Herr Stuherl.

Posse in 1 Akt von Juin und Flerx.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

'S Waldvögerl.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt.

'S klingelt.

Posse in 1 Akt

Wiener Blut.

Intermezzo mit Gesang in 1 Akt.

Hauptstädt. Redoute.

Fasching-Dienstag, den 5. März 1878:

Wiederholung des großen

Narren-Abend

unter dem Titel:

„Das Himmelreich".

Außer den herrlichen Sachen, die bereits auf den großen Plakaten zu lesen sind, **wird vom Programm nichts ausgeplauscht.** 2495

Sämmtliche Dekorationen von Moriz Lehmann II.

Entrée fl. **1.** Anfang **9** Uhr.

Abends an der Kasse **fl. 1.50.**

CARLE's ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).

Schönstes und größtes Etablissement für Familien.

Heute, Montag, den 4. März 1878: Erstes Auftreten des Herrn

Hermann Unthan,

Violin-Virtuose, welcher ohne Arme geboren, mit den Füßen fertig Violine spielt. (Eine Spezialität ersten Ranges). **Der Balletmeister.** Englische Ballet-Szene mit Gesang und Tanz.

Die mysteriöse Kostümverwandlung

und Auftreten sämmtlicher engagirter Mitglieder.

Voranzeige.

Freitag, den 8. März: Erstes Auftreten der engl. Neger-Sänger und Tänzer **Brothers Mellor.** — Mittwoch, den 13. März: Erstes Auftreten des amerik. Sopran **Mr. Louis St.-Claire.** 2441

Wichtig für Schuhhändler!

Verkauf en gros & en detail.

5% billiger wie überall.

Herren- u. Damenschuhwaaren-

Fabriks-Etablissement.

B. STEINITZ,

Budapest, Radialstraße, Bazar-Gewölb 9 und 10.

Reichhaltiges Lager aller Gattungen

Herren- und Damen-, Knaben- u. Mädchen-Schuhwaaren 2472

zu den billigsten Fabrikspreisen. Bestellungen aus der Provinz gegen Maß oder Muster werden reell und promp. effektuirt. Für Dauerhaftigkeit meiner Erzeugnisse garantiret

En gros-Käufer bedeutende Begünstigung.

Winter-Kur zur Blutreinigung!

Das geeignetste und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's

verstärkter 2482

Sarsaparilla-Syrup.

Aus **rein vegetabilischen, blutreinigenden** und **auflösenden Stoffen,** vorherrschend der **Sarsaparilla-Wurzel,** deren ausgezeichnete, blutreinigende Eigenschaften von allen Aerzten anerkannt sind, bereitet, bildet **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup** nach den mit denselben angestellten **zahlreichen und gründlichen Versuchen ein vorzügliches, gelinde auflösendes** und zugleich **das kräftigste und vollkommen unschädliche Mittel zur Reinigung und Verbesserung des Blutes.**

Derselbe hat sich bestens bewährt bei Hartleibigkeit Kongestions-Zuständen, bei allen chronischen Hautausschlägen, bösartigen Flechten, bei langen Eiterungs-Prozessen, bösen Wunden bei Gicht, Rheumatismus und deren Folgezuständen, bei Hämorrhoidal-Leiden, in veralteter Syphilis, ferner bei Störungen im Blutkreislauf und in der Verdauung, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel bei Anschoppungen im Unterleibe, Leber- und Milz-Anschwellungen, bei nervösen Leiden und bei Frauenkrankheiten.

Preis 1 Originalflasche 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Central-Versendungs-Depot in Wien:

J. Herbabny,

Apotheker „zur Barmherzigkeit",

Wien, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.

Haupt-Depot für Ungarn in Pest

bei Herrn

Joseph v. Török,

Apotheke „zum heil. Geist", Königsgasse 7.

ferner bei den Herren Apothekern: **Preßburg:** F. Pißtory und P. Scholtz. **Raab:** L. v. Gömbös. **Temesvár:** J. Pecher: **Agram:** S. Mitlbach. **Stuhlweißenburg:** Georg Diebella.

Die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konzessionirte 2221

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Brust-, Rücken-, Kreuzschmerzen, Hexenschuß, Fußgicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen, mit sicherem Erfolge als erstes **schnell** und **sicher** heilendes Mittel anzuwenden. 1 Packet zu 1 fl. 5 kr., doppelt starke für erschwerte Leiden 2 fl. 10 kr.

Diese Gichtleinwand unterscheidet sich von allen derartigen Mitteln dadurch, daß sie wirklich hilft.

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Buron gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre und Hühneraugen. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 60 kr., ein kleinerer 35 kr., mit Post-Versendung 10 kr. mehr, ist einzig und allein echt zu haben in Budapest, in der Apotheke des Herrn **Josef von Török** Königsgasse 7. In **Wien** in den Apotheken der Herren **Josef Weiß,** Tuchlauben 27, **Pferhofer,** Singerstraße 15.

Möbelausverkauf.

Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernengebäude Gewölb Nr. 14, erlaubt sich, einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Geschäftsgang meine Lager überhäuft und ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabrikskostenpreis herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Baarzahlung:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar	fl.	120.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und Roßhaar	fl.	145.—
1 echte Leder-Garnitur	fl.	55.—
1 Rips-Garnitur	fl.	45.—
1 Paar Chiffons, politirt Nußholz	fl.	32.—
1 Paar Betten, politirt Nußholz	fl.	22.—
1 Schreibtisch, politirt Nußholz	fl.	13.—
1 Waschkasten, politirt Nußholz	fl.	11.—
1 Speisetisch f. 12 Personen mit Rollrad	fl.	15.—
1 Salontisch, groß, fein	fl.	14.—
1 Nachtkastel, politirt	fl.	6.—
1 Salon-Etagère	fl.	11.—

Für Solidität bürgt mein allbekannt 26jähriges Wirken in diesem Fach.

Achtungsvoll **Samu Goldstein,**

Möbelfabrikant.

Bestellungen werden gegen Angabe prompt effektuirt. 2281

AMOR-SÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.

Dienstag, den 5. März 1878: Großer und letzter

MONSTRE-MASKEN-BALL

zum Benefize der zwei so beliebten Wiener Salon-Tänzer Alfred Raudnitz und Adolph Schiff. Präzise 12 Uhr: **Grand Cancan á la Paris,** ausgeführt in französischem Kostüm von den Benefizianten und Kollegen Träuer, Liebermann und Freund. Musik von der Nationalkapelle Benzó Rudy. In den Speiselokalitäten Klavier-Concert. Alles Nähere die Tagesplakate. 2496

Ihre ergebenste Einladung machen

die Benefizianten.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Südungarischer

Nähr- und Gesundheits-Kaffee.

Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kinder, bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräftigend; ferner gegen **skrophulöse Ausschläge, Bleichsucht, Diarrhöe, Magensäure, Magenkatarrhe,** so auch bei allen **Halskrankheiten,** als **Präservativ** gegen **Bräune** und **Diphtheritis** mit bestem Erfolg angewendet.

1 Paquet 90 kr. Klein 50 kr. 2041

Für Brust- u. Lungenleiden.

Dr. med. Fáykiss

Zipser Karpaten-Kräuter-Extrakt.

1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 75 kr.

Bonbons 1 Schachtel 35 kr. **Thee** 1 Paquet 50 kr., klein 25 kr.

Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhen, Lungenentzündungen 2c.

Echt zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Fáykiss,** Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: **Josef v. Török,** Apotheker, Königsgasse Nr. 7; **A. Thallmayer & Comp.,** Droguerie, **L. Édeskuty,** Elisabethplatz Nr. 7 und in den meisten Apotheken der Monarchie.

Zur Bequemlichkeit meiner hiesigen Kunden habe ich meine Budapester Preßhefe-Niederlage der **Neupester Ig. Stern**'schen **Spiritus- und Preßhefe-Fabrik** zu Herrn

SAMUEL HAAZ,

Waitznerboulevard Nr. 11, verlegt, wo seit 10. Februar täglich **frische Germ** zu Fabrikspreisen bezogen werden kann. — Hochachtungsvoll

M. Grünwald.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle gleichzeitig mein Lager von allen Sorten Reis, Stärke, Salz, Kernseife, Rüböl, Petroleum, Parafinfett zu bedeutend **ermäßigten Preisen.** Preiscourante auf Verlangen franco.

Achtungsvoll **SAMUEL HAAZ,**

2225 Waitznerboulevard 11.

MATTONI's

OFNER Königs-Bitterwasser

wird von den ersten medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes gegen **habituelle Stuhlverhaltung** und alle daraus resultirenden Krankheiten ohne irgend welche üble Nachwirkung, auch bei längerem Gebrauche, auf das Wärmste empfohlen.

MATTONI & WILLE, k. k. österr. Hoflieferant,

Besitzer der 6 vereinigten Ofner Königs-Bitter-Quellen: 2271

Deák-Quelle, Hunyády Mathias-Quelle, Heinrich-Quelle, Hildegarde-Quelle, Széchenyi-Quelle, Stephans-Quelle.

Kurvorschriften und Brochuren gratis.

BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 6.

Depot in Budapest bei:

Brázay Koloman, IV., Ringstraße 24, Breßler Franz, IV. M. Valeriagasse 1, Beck Michael, VI., Sebastianiplatz, Diviaßky Johann, VII., Kerepeserstraße 17, Danczer Josef, V., Große Kronengasse, **Édeskuty Ludwig, V., Elisabethplatz 1,** Eiser Eduard, I., Taban, Fetick Georg, VIII., Gemsengasse 1, Gräfl C. J., V., Ecke Palatingasse und Hochstraße, Hoffmann Josef, V., Akademiegasse, Halbauer Gebrüder, VII., Königsgasse 10, Heinzl M. VII., Kerepeserstraße 22, Ivánnyi Michael, I., Taban, Kreische Anton, IV., Bäckergasse, Keller Anton, VII., Königsgasse 19, Kopp Johann, VII., Kerepeserstraße, Messik Brüder, VII., Königsgasse, Mocznik L., IV., Fr. Deákgasse 12, Mács Johann, VI., Waitznerringstraße 58, Mészáros Nikolaus, V., Palatingasse 20, Odor Móritz, IV., Fischplatz, Pataky & Walthier, IV., Hatvanergasse 1, Purbaum Alexander's Nachfolger, VII., Königsgasse, **Radocsay & Bányay, IV., Kronprinz Rudolfsgasse 9,** Reß Carl, VI., Mohren- und Schiffmannsgasse Ecke, Silber Anton, VII., Carlring 1, Stern & Schmidl, IV., Carlring 2, Schiefner Ferdinand, VII., Untere Waldzeile 35, Tátray Ludwig, VII., Kerepeserstraße, Tyrnauer Georg, IV., Fleischergasse, Vogl Carl, VII., Kerepeserstraße, Vidofsfalvy J. F., VII., Wesselényigasse 17, Wagner Adreas, V., Árpádgasse 1, Zeisler Ignatz, VII., Königsgasse 5, Zubek & Báthory, IV., Universitätsplatz 3.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen
des
Fortuné de Boisgobey.

Zweiter Theil.

IV.

(69. Fortsetzung.)

So begab er sich am Nachmittage des zwanzigsten Februar nach Vincennes.

Am Abende des vorigen Tages war Alles nach den Wünschen des flüchtigen Paares gelungen. Villarceaux fand Sansquartier, den Chef der Banditen, an seinem Posten in der Nähe des Pont-Neuf, und hatte diesem seine letzten Weisungen ertheilt. Hierauf führte der Häuptling den Gerichtsrath mit Maria in das Haus eines alten Trödlers, am Quai Notre-Dame. Dieser Mann, eben so gekannt und respektirt in der betreffenden Gilde, als Meister Monvoisin in der seinen, war der Diebshehler der Bande vom Pont-Neuf, die bei ihm um elende Preise Alles verhandelte, was sie erbeutet.

— Dies abgerechnet, war der Trödler Mesonier, wie er sich nannte, ein stiller, friedliebender Mann, der keine Mücke beleidigt hätte. Sein Weib, eine ehrliche Bäuerin aus dem Dorfe Ganesse, wußte keine Silbe von den unlauteren Geschäften ihres Mannes und dessen Bekanntschaft mit den Strolchen des Pont-Neuf.

Durch einen sonderbaren Zufall sollte es sich so fügen, daß Sansquartier dem Gerichtsrathe Villarceaux das Haus dieser Leute zum Asyl für Maria angewiesen. Jaqueline Mesonier war einstmals von Frau Villarceaux zur Amme gewählt worden, als Pierre das Licht der Welt erblickte, und der junge Mann war nicht wenig erstaunt gewesen, als ihm Sansquartier den Namen des Gatten seiner einstigen Pflegerin nannte, als er ihn in Kenntniß darüber setzte, wohin im ersten Augenblicke Katharina Voisin gebracht würde, wenn es den gedungenen Leuten dieses Häuptlings geglückt war, die Verurtheilte auf ihrem Wege zum Richtplatze zu befreien.

Obwohl er noch immer von Zeit zu Zeit seine gute, alte Amme zu sehen pflegte, hatte Pierre nicht im Entferntesten geahnt, welchem Treiben ihr Gatte sich hingegeben, da das Haus des Trödlers einfach und fast ärmlich gehalten schien. Aber Sansquartier schwor, Jaqueline sei um so verläßlicher in der Angelegenheit, mit der man sie nun zu betrauen genöthigt war, als ihr das eigentliche Gewerbe Mesoniers gänzlich fremd war.

Villarceaux fand leicht den nöthigen Vorwand, das junge Mädchen unter den Schutz Jaqueline's zu stellen, die sie nur für zwei Tage beherbergen sollte.

Und nun hatte das junge Paar sich für diese Frist getrennt. Sie sollten sich erst wiedersehen, wenn Katharina befreit sein und die Stadt verlassen haben würde.

Es war verabredet, daß diese nur so lange in Mesoniers Hause verweilen sollte, bis sie die Kleider gewechselt und Abschied genommen von ihrer Pflegetochter. Mit einbrechender Nacht wollte der Gewährsmann Sansquartiers sie auf ihrer weiteren Flucht geleiten.

In einem ebenerdigen Gemach des Thurmes von Vincennes erwartete also am zwanzigsten Februar, in den Nachmittagsstunden, der Gerichtsrath Villarceaux die Delinquentin zur peinlichen Frage.

Wir übergehen die grausigen Einzelnheiten, wie sie den erwähnten Raum zu dem stempelten, was er war, nämlich zur Folterkammer.

Mit Villarceaux waren hier erschienen der Gerichtsschreiber, der Chirurgus, ein zweiter Rath, Namens Bezons, und endlich Herr von Reynie, der Polizeilieutenant selber.

In einer Ecke des unheimlichen Gemaches harrten der Freimann mit seinen beiden Akolythen der schauerlichen Arbeit, die sie erhalten sollten.

Der Henker von Paris hieß damals Maitre Levasseur, denn die spätere Dynastie Derer von Samson, die von Vater auf Sohn dies blutige Amt versahen bis Anno 1847, ward erst 1688 berufen, um es volle 159 Jahre auszuüben.

Levasseur war ein Riese von Gestalt, mit einem Gesicht, das allein hinreichte, Schauder zu erregen; seine Begleiter wahrhaft entmenschte, verhärtete Gesellen.

— Warum läßt man uns warten? murrte sichtlich übler Laune Herr von Bezons, seine Uhr hervorziehend; wenn die Patientin viel zu schwatzen hat, erwarte ich, daß wir um neun Uhr noch hier sind, und ich bin um zehn bei der Präsidentin Saint-Mans zum Souper gebeten.

— Seien Sie ruhig hierüber, entgegnete mit ironischem Lächeln Herr von Reynie, die Voisin wird nicht viel mehr zu bekennen haben.

— Eh! Wer weiß! meinte Bezons, mir will bedünken, daß noch so manche feine Dame in unserer guten Stadt Paris lebt, die viel darum gäbe, wenn dies Weib bereits nur mehr ein Häufchen Asche wäre, und ich selber kenne einige dieser Schönen, die seit Jahr und Tag nicht mehr ruhig schlafen!

— Unter Anderen, meine werthen Herren begann Reynie wieder, welche Art Tortur werden wir appliziren?

— Aus Prinzip bin ich für die „Schnürstiefel", versetzte der Rath Bezons; nur dürfte das etwas langwierig werden, da wir wahrscheinlich gezwungen sind, bis zum zehnten Grade damit zu gehen, und . . .

— Man darf die liebenswürdige Präsidentin nicht warten lassen, fiel lächelnd Reynie ein. Was mich betrifft, ich votire für die „Wassertortur"; sie ist ganz so wirksam, und macht minder Lärm.

— Ich bin derselben Ansicht, bemerkte nicht ohne innere Bewegung der Rath Villarceaux; ja, ich gestehe, daß ich das Geschrei der Dilinquentin und den Anblick überhaupt schwer ertragen hätte, wenn man sich für die erstere Tortur entschied . . .

— Junger Mann, daran müssen Sie sich gewöhnen, fiel barsch der Polizeilieutenant ein. Indeß bin ich im vorliegenden Falle für eine peinliche Frage, die das Leben der Patientin nicht gefährdet. Dies schändliche Weib soll erst übermorgen verbrannt werden; und wenn sie im letzten Moment noch Geständnisse machen wollte, muß sie sprechen können.

Mit einem Seufzer der Erleichterung vernahm Villarceaux diesen Beschluß. Ward der Verurtheilten die Marter erspart, welche ihr die Füße zerquetschen mußte, blieb Hoffnung, daß ihre Flucht gelingen konnte.

— Bereitet die Wasserkrüge, Meister Levasseur, befahl Reynie. Die Vertraute der Frau Gräfin von Soissons wird im Augenblick hier sein, denn ich höre die Tritte der Schließer . . .

In der That erschien, wenige Sekunden später die Voisin mit den Wächtern in der Thüre.

Ein kalter Schauder durchrieselte Villarceaux bei ihrem Anblick.

Katharina Voisin hatte wenig gealtert in den sieben Jahren, die zwischen dem Heute und jener Zeit lagen, wo sie mit der Mancini die Reise nach Peronne gemacht. Die Kerkerhaft hatte sie etwas abgemagert, aber weder ihre Gestalt gebeugt, noch ihren Muth gebrochen. In ihrem Gesichte lag derselbe listige und boshafte Ausdruck, dasselbe höhnische Lächeln von einstmals. Man hätte denken mögen, Satan, dem sich dies Weib verschrieben, schütze seine Anhängerin und die Schließer und Wächter ihres Gefängniß glaubten steif und fest, sie verdanke ihre Ruhe und Gleichmüthigkeit im Angesicht des Todes einzig und allein ihrem Bunde mit den Mächten der Hölle.

Sie betrachtete der Reihe nach die Männer des Gesetzes, heftete einen langen forschenden Blick auf Villarceaux, und verbeugte sich dann mit höhnischer Unterwürfigkeit.

— Ihr seid hierher berufen, begann Reynie, vor allen Dingen, um Euer . . . Urtheil zu vernehmen.

— Ist mir bereits einmal vorgelesen worden, antwortete die Voisin mit unbeschreiblicher Frechheit; ich werde es auf diese Weise noch auswendig lernen.

— Ferner, um der Tortur unterzogen zu werden, fuhr Reynie fort.

— Was für eine Neuigkeit! Glauben denn die Herren, ich wüßte nicht, was sie zu thun pflegen?

— Schweigt, und kniet nieder!

— Ganz nutzlos, die Ceremonie, ich höre es eben so deutlich, wenn ich stehen bleibe und es ist schneller geschehen. Der Herr dort, und dabei deutete sie auf Bezons, wird mir Recht geben, denn ich wette, daß er Eile hat.

— Das ist Beelzebub im Weiberrock! murmelte Bezons, ärgerlich, sich von der Voisin verrathen zu sehen.

La Reynie gab dem Freimanne das Zeichen, der mit einem seiner Gehilfen näher trat und beide Hände auf die Schultern der Delinquentin stemmte, womit er sie zwang, in die Knie zu sinken.

— Gerichtsschreiber, waltet Eures Amtes! sagte dann, an diesen gewendet, der Rath Bezons mit erhobenem Tone.

Der Aufgeforderte, ein kleines, altes Männchen, las mit zitternder Stimme das nachstehende Urtheil ab:

De dato Aprilis des siebenten 1679.

Beschluß

des allerhöchsten Gerichtshofes, genannt die Chambre ardente, so zusammengetreten auf Befehl Seiner Majestät des allergnädigsten Königs, in Sachen des Prozesses contra Katharina Deshayes, verehelichte Monvoisin, genannt die Voisin, angeklagt und schuldig befunden und bekannt der Gotteslästerung, Hexenkunst und Zauberei, des Giftmordes, Diebstahls und anderer Verbrechen . . .

— Pest, ist das eine Litaney! unterbrach den Leser die Delinquentin mit höhnischem Lachen, als ob nicht ein Viertheil all der guten Werke da schon vollauf hinreichte, daß ich lebendig gebraten werde!

. . . Verhört und befragt, und über Bekenntniß schuldig erfunden, ist die Genannte von der hohen Chambre ardente wegen Teufelskunst, Mord und Sakrilegium verurtheilt, öffentlich und im Büßerhemde Abbitte zu leisten an der Thüre der Notre-Dame-Kirche, in Händen eine brennende Wachskerze, vier Pfund schwer . . . (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(**Ein Besuch bei Verdi.**) Die bekannte Klavier-Virtuosin Fräulein Marie Wieck hat jüngst auf ihrer italienischen Konzertreise Anlaß genommen, in Genua G. Verdi zu besuchen. Er empfing die deutsche Künstlerin in einem ganz wunderbaren Logis des Palazzo Doria mit einer großen steinernen Veranda nach dem Meere hinaus. Die zweite Gattin des Maestro, der Arzt und ein von armen Bauern angenommenes Kind, das als Nichte figurirt, waren um ihn. Das Möblement ist orientalisch prächtig, bunt und in egyptischem Stil. Von Bildern fällt eines, eine verschleierte Egypterin darstellend, auf. Ein Glasschrank, wie man ihn ähnlich in den Fünfziger-Jahren auf der Altenburg in Weimar bei Lißt gesehen hat, ist über und über gefüllt mit goldenen und silbernen Lorbeerkränzen, Taktstöcken und ähnlichen Triumphalien. Verdi nimmt sehr ungern Besuche an, doch war er gegen die deutsche Künstlerin von gewinnender Liebenswürdigkeit und gerirte sich so einfach und natürlich, daß keinerlei gêne zurückblieb. Das Gespräch, in italienischer Sprache geführt, kam auf Köln und Ferdinand Hiller (man erinnere sich des letzten Musikfestes in Köln) und an anderthalb Stunden war Fräulein Wieck und ihre Begleiterin bei dem Maestro, der sie zuletzt durch sein Arbeits- und Schlafzimmer führte. In ersterem stand ein Erard, weder ein gutes Piano, noch rein gestimmt. Doch bat Verdi die Schwägerin Robert Schumann's, ihm etwas deutsche Musik zu spielen. Die Romanze Schumann's in D moll „des Abends" aus den Charakterstücken und eine Gigue von Häßler gefielen Verdi zumeist. Auf dem Klavierpult lagen, offenbar von Verdi benützt, Fugen und Präludien von Bach — ein ganz interessantes Avis an die deutschen Verächter der italienischen Musik. Konzerte besucht Verdi nicht, Theater selten. Für Fräulein Wieck schrieb er sofort auf deren Wunsch ein Albumblatt: „à Maria Wiek in segno d'adorazione, Giuseppe Verdi."

(**Das Wetter in Europa.**) Die letztverflossenen zwei Wochen des Februar brachten über den größten Theil des europäischen Kontinents eine ziemlich gleichmäßige, doch keineswegs der Jahreszeit entsprechende milde Witterung — mit Ausnahme des Nordostens, Rußlands und des östlichen Skandinaviens, wo sich die letzten Tage des Februar starke Fröste einstellten, welche sich bis Galizien und das östliche Preußen erstreckten, war über ganz Mittel-Europa (Gebirgsstationen ausgenommen) keine negative Temparatur mehr zu beobachten und hielt sich im Lande das Wetter auch ruhig, jedoch meist feucht, und waren Regen häufig, seit den letzten 48 Stunden auch in bedeutenderen Mengen. Die niederen Barometerstände hielten sich in dieser Periode stets über der Nordsee oder in den nördlichen Regionen Europa's und waren konstante westliche warme Winde die Folge davon; besonders herrscht seit vorgestern in Deutschland und Oesterreich bedeutend höhere Temperatur, als selbst in den südlichsten Stationen Italiens und am Mittelmeer; so meldete heute Prag 12, Rom 4, Swinemünde 11, Cagliari 7, Wien 12, Taranto 9 Grad Celsius ober Null; in der Ostsee sind bis nach Königsberg die Häfen schon völlig eisfrei, so daß daselbst die Schifffahrt wieder beginnt. Die See war nur am Atlantic im Westen Großbritanniens und an den Küsten Skandinaviens wiederholt stark bis stürmisch bewegt; ebenso herrscht seit den letzten 48 Stunden über der Nordsee wie im Süden der Ostsee voller Sturm aus West. Am Mittelmeer und der Adria war nur leicht bewegtes oder ruhiges Meer zu verzeichnen. Auch im Norden Rußlands ist wieder mildere Witterung eingetreten und ist daselbst Regenwetter vorherrschend; am 24. Februar wurde im Norden des bottnischen Golfes ein starkes Nordlicht beobachtet. Nach den wenigen aus dem Orient eingelangten Daten zu urtheilen, beginnt daselbst ebenfalls die vorgerückte Jahreszeit zur Geltung zu gelangen. Das schwarze Meer und der Archipel waren vorherrschend ruhig und wurden keine Stürme von dort gemeldet. Nach den letzten eingelangten Daten sind wohl stärkere Bewegungen in der Atmosphäre, doch keine rasche Aenderung in dieser abnormen Witterung über Oesterreich-Ungarn voraussichtlich.

Die ersten echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. Selbige wurden 44mal hoch ausgezeichnet während des 30jährigen Geschäftsbestandes.

An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des k. k. Rathes und Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn Johann Hoff, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preußischer und deutscher Orden, in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Sichere Hilfe

gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit,

Brust- u. Magenleiden,

Verschleimung und Blutarmuth

durch

Johann Hoff's Malz - Heilnahrungsmittel.

Neueste Dankschreiben!

Bakabánya, 22. Februar 1878.

Da ich die vorzügliche Wirkung Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers auf mein Brustleiden wahrnehme, bitte ich um wiederholte Sendung von 11 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier, 4 Beutel echter Johann Hoff'scher Malzextraktbonbons und ½ Pfund Malzextrakt-Chokolade als **Eilgut** mittelst Nachnahme nach Schemnitz.

Johann Cziglány.

Nyir-Bakta, 18. Februar 1878.

Da Ihre Malzpräparate **meiner brustkranken** Frau wohl thun, so bitte abermals um 6 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier und 3 Beutel echte Hoff'sche Malzextraktbonbons mittelst Postnachnahme. Mit Hochachtung

Dr. Braun.

Da mir die **Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons unaussprechliche Linderung bei heftigem Katarrh und Husten machen,** ersuche ich, postwendend gegen Nachnahme um 5 ganze Beutel echte Johann Hoff'sche Brustmalzextrakt-Bonbons. Mit Achtung

Vihnye bei Schemnitz, 31. Januar. **Albert v. Bossányi,** Ingenieur.

Seit längerer Zeit litt ich an Heiserkeit und Verschleimung, bis ich zu Ihrem heilwirkenden Gesundheitsbier und Malzbonbons meine Zuflucht nahm und schon nach Gebrauch von einigen Flaschen Gesundheitsbier sammt Bonbons eine überraschende Heilwirkung erzielte und zwar so, daß ich von Verschleimung und Heiserkeit bereits gänzlich befreit bin, wofür ich Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank abstatte und Ihre Malzpräparate in solchen Fällen Jedermann bestens empfehle.

Budapest, 24. Januar 1878. **Franz Keil.**

Wir fügen hinzu, daß, nachdem mehrere tausend Aerzte die in den Johann Hoff'schen Malzpräparaten liegenden Heilkräfte anerkannt hatten und öffentlich bekundeten — alle ärztlichen Erklärungen sind verbrieft und registrirt — so wurden sie **in den Kriegslazarethen** verwandt. **Acht Hoflieferanten-Ernennungen** von Majestäten und Großherzogen erhoben sie neuerdings **im Jahre 1876** und erst jüngst strahlte ihnen die wiederholte Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Die ersten politischen Größen sind ihre Gönner. **Fürst Bismarck** sagt, das Hoff'sche Malzextrakt sei **wohlschmeckend und stärkend,** der **General-Feldmarschall Graf von Wrangel** erklärt es für **ausgezeichnet, General-Feldmarschall Graf von Moltke** erklärt es als wohlschmeckendes, stärkendes Heilnahrungs-Getränk und **winkt es täglich zum Frühstück.** (Citat „Gartenlaube".) Auch die Kunst des Gesanges und Vortrages bedient sich derselben bei **Husten und Heiserkeit;** wir nennen darunter Fr. Lucca, Herrn Niemann, Wachtel, Helmerding, in Budapest Frl. Stubel, Frl. Olma 2c.

En detail und en gros Verkauf in

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.

Ferner Joseph v. Török'sche Apotheke, Königsgasse 7, und Johann Bauer & Co., Preßburg.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, der Inhalt einer Flasche 60 kr., mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 4, 11 Flaschen fl. 6 60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32, — ½ Kilo **Malz-Chokolade** I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — **Malz-Bonbons** ein Beutel 60 kr. (auch ½ und ¼ Beutel). **Präparirtes Kindernährmalzmehl** fl. 1. Konzentrirtes Malzextrakt: 1 Flac. fl. 1, auch zu 60 kr. 2c. **Ein fertiges Malzbad** kostet 80 kr.

Die ersten echten, heilbringenden Johann Hoff'schen Malz-Heilpräparate sind mit der für die k. k. österreichisch-ungarischen Staaten eingetragenen Schutzmarke versehen. (Bildniß des Erfinders Johann Hoff). Malzkaffee und Kindernährmehl 44mal ausgezeichnet. Geschäftsgründung 1847. 2444

Kundmachung.

Unter Aufrechterhaltung sämmtlicher Subarrendirungs-Bedingungen wird wegen Sicherstellung der Verpflegs-Erfordernisse auf die Zeit vom **1.** April bis Ende Oktober **1878** für Brod und Hafer — bis Ende August **1878** für Heu — für die in der Station **Budaörs** und **Török-Bálint** befindliche Escadron des k. k. **10.** Dragoner-Regiments

am 8. März 1878, Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzlei des k. k. Militär-Verpflegs-Magazins (Budapest, Hauptgasse, Landstrasse Nr. 17) eine öffentliche Behandlung mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Das beiläufige tägliche Erforderniss besteht in:

166	**Portionen**	**Brod** á	**875**	**Gramm,**
6	„	**Hafer** „	**770**	**Centiliter,**
149	„	**Hafer** „	**965**	„
6	„	**Heu** „	**4500**	**Gramm,**
149	„	**Heu** „	**3400**	„ und

dann im Monat April und Oktober 4 Kubik-Meter hartes Holz.

Für den Artikel Brod wird bemerkt, das dasselbe aus reinem Roggen-Mehl zu erzeugen und mit **875** Gramm auszubacken ist.

Für den Fall, als während der ausgeschriebenen Periode die Abgabe des Hafers nach dem Gewichte angeordnet werden sollte, hat der Ersteher **3360** Gramm Hafer statt einer Portion à **770** Centiliter zu verabfolgen, daher die Offerenten ihre Anbote auch für eine Portion à **3360** Gramm zu stellen haben und im Falle, als dies im Offerte nicht ausdrücklich enthalten ist, angenommen wird, dass der offerirte Preis für eine Hafer-Portion entweder dem Masse oder dem Gewichte nach giltig ist.

Zum Erlage des Vadiums, welches für Brod **100** fl., für Hafer **400** fl. und für Heu **150** fl. beträgt, sind die eventuellen Pächter gleichfalls gehalten.

Anbote im telegraphischen Wege werden nicht berücksichtigt.

Die vollständigen Subarrendirungs-Bedingnisse können täglich in der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Kanzlei zu Budapest eingesehen werden. 2462

Budapest, am 25. Februar 1878.

Von der k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung.

EISEN BRAVAIS

(DIALYSIRTES EISEN BRAVAIS)

Gegen **BLUTMANGEL, BLEICHSUCHT, SCHWÆCHE, ERSCHŒPFUNG, WEISSEN FLUSS,** etc.

Das **Eisen Bravais** (*flüssiges Eisen in concentrirten Tropfen*) ist das einzige welches von jeder Säure frei ist; es hat weder Geruch noch Geschmack und erzeugt weder Verstopfung noch Diarrhoe, weder Erhitzung noch Magenermüdung; *ferner schwärzt es niemals die Zähne.*

Es ist das sparsamste der eisenhaltigen Mittel, weil ein Flacon einen Monat dauert.

General Depôt in Paris, **13, rue Lafayette** *und in allen Apotheken.*

Man hüte sich vor den gefährlichen Nachahmungen und verlange die neben angeführte Fabrik Marke.

Auf frankirtes Verlangen erfolgt Gratis Zusendung einer interessanten Brochure über die Blutarmuth und deren Behandlung.

Zu haben in allen Apotheken Budapest's. 2493

Obige Specialitäten sind nur echt im **General-Versendungs-Depot** von

J. Paternoss, k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, Stadt, Spiegelgasse Nr. 8, zu beziehen.

Gebrauchsanweisungen sind in verschiedenen Sprachen zur Verfügung beigelegt.

Auswärtige Bestellungen werden gegen Nachnahme oder gegen Einsendung des Betrages pünktlichst effectuirt und der Flacon 10 kr. Emballage berechnet.

2427

Filial-Depot in:

Agram, Fr. Schwarz, Droguist; **Klausenburg,** Mit. Szeth, Apotheker; **Pest** Josef v. Lö öf, Apotheker; **Pressburg,** Hub. v. Emich, Apotheker; **Szegedin,** Karl v. Jurecsó, Apotheker; **Temesvár,** G. S. Mahner, Apotheker.

Kais. königl. ausschl. österr. und königl. ungar. priv.

Kletten-Wurzen-Quint-Essenz

sowie

Kletten-Wurzen-Essenz,

allein echt und rein erzeugt, erlaube ich mir den hohen Herrschaften u. dem P. T. Publikum zum Gebrauch anzuempfehlen, indem durch die Patentirung die Echtheit und Unschädlichkeit derselben deutlich nachgewiesen ist. Diese beiden Essenzen sind bis jetzt die einzig unfehlbaren Mittel zur Herstellung von neuem Haar- und Bartwuchs, sowie Beförderung desselben überhaupt und verdanke ich diesen Erfolg nur meinen vielen glücklichen chemischen Versuchen in dieser Richtung. — Zum gleichzeitigen Gebrauch mit obbenannten Essenzen offerire ich die ebenfalls nur bei mir allein erzeugte

Chinarinden-Pomade und Oel,

die das Wachsthum der Haare beschleunigt, einen schönen Glanz verleiht, die Schuppen vertilgt und deren fernere Entstehung verhindert.

Preise:

1 Flc. Kletten-Wurzen-Quint-Essenz	fl. 1.—	
1 Flc. Kletten-Wurzen-Essenz	fl. —.80	
1 gr. Glas-Tiegel Chinarinden-Pomade	fl. 1.50	
1 kleiner Flacon Chinarinden-Oel	fl. 1.—	
1 gr. Flacon Chinarinden-Oel	fl. —.50	
1 gr. Flacon echtes Kölner-Wasser	fl. —.80	
1 kl. Flacon	fl. —.40	

Orient. Rosenmilch-Extract

Preis 1 fl. Oe. W.,

welcher sich bei Gebrauch zur Hautconservirung und sicherer Abhilfe gegen alle Mängel der Haut, wie Sommersprossen, Leberflecken, Hühnerauen, Wimmerln, Mitesser, Kupferflecken 2c. bestens bewährt, deshalb besonders von den Damen mit Vorliebe angewendet wird. — Zur schnelleren Wirkung hiezu gehören Rosenmilch-Seife, 1 Stück 30 kr.

Hair-Milkon

Haarverjüngungsmilch.

Dieselbe besitzt die wunderbare Eigenschaft, grauen oder weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wiederzugeben, doch nicht allsogleich, denn die Wirkung ist erst in 8—10 Tagen ersichtlich. Hair-Milkon empfehle ich als das einzige und beste Mittel zu diesem Zwecke, welches ganz unschädlich ist und die überraschendsten Erfolge erzielt. **Preis 1 Flc. fl. 2.50.**

Bei Photographischen Atelier BÉKEI & COMP.,

vormals Bück, k. ung. Hof-Photograph,

gr. Kronengasse, Leopoldstädter Kirchenbazar,

werden alle Arten **Photographien** von Visitkarte bis zur **Lebensgröße,** sowie auf allerlei **Kopien** von **Photographien, Zeichnungen, Oelgemälde** von Verstorbenen auf das feinste und billigste ausgeführt.

Aufträge aus der Provinz mit Einsendung des Bildes werden auf das Pünktlichste ausgeführt und wird hierbei erbeten, die Größe der gewünschten Kopien nach Centimeter anzugeben. 2208

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal".

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Geld auf Wechsel für höhere Staatsbeamte und Abgeordnete. Altgasse Nr. 7, Th. Nr. 3, von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags. 7111

Heiraths-Antrag. Ein in Wien domizilirter, den höheren Ständen angehörender Katholik, 37 Jahre alt, dessen erste Ehe durch Scheidung von Tisch und Bett für immerwährende Zeit zerstört wurde, wünscht sich wieder zu vermählen. Distinguirte und vermögende Damen, denen eine solche Eheschließung, die in Cisleithanien unthunlich ist, konvenirt, werden um Nachricht bis 8. März d. J. unter „A. G. 37" an die Exp. gebeten. 7072

Bébé. **Donnerstag, den 28. Februar.** Jene Dame, welche an dem Abend einen Sperrsitz links 7. Reihe inne hatte, wird von dem Herrn vor ihr, welcher sie immer bewunderte, gebeten, ihm ein Lebenszeichen poste restante Hauptpost Pest unter der Chiffre **L. 28** zu geben. Ausfolgung nur gegen Vorweisung des Inseratenscheines. 7094

Ord. Brimsenkäse in Tonnen á 25 Kilo, á 32 kr. und **frische Butter** in Tonnen á 15 Kilo, á 75 kr., Netto Kilo ab Station Poprád gegen Nachnahme. W. Sochor in Poprád. 7063

Ein Lehrjunge wird sogleich aufgenommen in einer Nürnberger-Waaren-Handlung, Ofen. Näh. die Exp. 7126

Egy csinosan butorott utcza-szoba, belváros, kilátás a dunára, kiadandó. Bővebb értesitést nyerhetni e lap kiadó hivatalánál. 7125

Eine 3er-Kasse, eine 2er-Kasse, Wertheim, Stellagen aller Branchen, antike Mobilien sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 7082

1000—4000 fl. sind gegen sichere Hypothek zu billigen Bedingnissen zu verleihen. Näh. große Nußbaumgasse Nr. 7, Thür Nr. 1, von 1—3 Nachmittags bei Spitzer. 7034

Ich wünsche mit einem alleinstehenden geistreichen Mädchen oder Witwe in Korrespondenz zu treten. Briefe unter M. J. 15. Hauptpost restante. 7110

Ein Haus am Rákos mit 300 Quadratklafter eingeplanktem Grund, an der Kerepeser Hauptstraße gelegen, zu jedem Geschäfte geeignet, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7116

2 Waisenmädchen zu 6 und 7 Jahren bitten edle Menschenfreunde, sich ihrer annehmen zu wollen. Auskunft in der Exp. 7113

Gewölb-Lokalitäten sogleich oder für 1. Mai, 1. August. Landstraße 29, gegenüber dem Museumthore. 7108

Zuschneider für Kinder-Kleider findet Aufnahme. Stationsgasse Nr. 22, 1. St. Nr. 5. 6945

Friseugeschäft auf gutem Posten, vollkommen eingerichtet (mit Haarbürstenmaschine), mit schönem Kundenkreis, ist wegen Todesfall sogleich zu übergeben. Näh. Donatigasse 177, Thür 3 (nächst der Albrechtsstraße in Ofen). 7123

Ein Kaffeeschank auf gutem Posten ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 7102

Nach mehrjähriger Praxis prophezeie ich durch Berechnung des Monats und durch die Geburt des Tages die Vergangenheit und Zukunft. — Zu sprechen von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr — dann von 3 Uhr bis 7 Uhr Abends. Obere Waldzeile Nr. 1, Thür Nr. 6, vis-á-vis der Schießstätte, Pest. 7070

Hausverkauf. Das Haus in der Altgasse Nr. 22 ist mit annehmbaren Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres 8. Bez. Friedlichegasse Nr. 7, beim Hauseigenthümer zu erfragen. 7109

Ein Herren-Schneider-Geschäft, vorzüglicher Posten, ist wegen Abreise unter vortheilhaften Bedingnissen zu übergeben. Offerte unter N. K. 270 an die Exp. 7118

Ein **möblirtes Zimmer** in der Leopoldstadt ist sofort zu verlassen. Daselbst ist auch die gänzliche Verpflegung zu haben. Näh. die Exp.

Park und Gartenanlagen in jeder Größe und mit den erforderlichen Zeichnungen werden von mir geschmackvoll und billig ausgeführt. Auch werden Villa-Gärten 2c. über den Sommer in Pflege genommen u. mit Blumen und Teppichpflanzen modern und schön bepflanzt. **G. Lassé,** Landschaftsgärtner, Budapest, Hunderthaus Nr, 74. 7134

Uebersetzungen in und aus der **englischen, französischen, deutschen** und **ungarischen** Sprache besorgt **Dr. Ivan Bosányi** beeideter Gerichtshofs-Dolmetsch, V., Zwei Adlergasse Nr. 8, 1. Stock. 7135

Eine möblirte Wohnung gesucht, bestehend aus einem größeren Gassen- und einem kleineren Hofzimmer, hübsch eingerichtet, vom 10. März an für eine kleine Familie zu beziehen. Schriftliche Anträge sammt Preisangabe unter B. D. 1 Hauptpost poste restante. 7133

10. Nach den von Dir erfahrenen tiefen Kränkungen kann ich mich nicht Dir nähern. — Fühlst kein Bedürfniss, mich zu sprechen? Wenn ja — an mich Tags zuvor zu richtende Paar Zeilen, auch ein Wort, z. B.: „Montag" genügen, dass ich Dich welch' immer Tag zur bewussten Stunde dort, wo bisher — erwarte. Verdiene ich kein Vertrauen? Thust dies nicht ein Beweis, dass Dir mein Entschluss, Dich nie mehr zu sprechen — willkommen war. Dann füge ich mich leider in's Unvermeidliche. Nicht einmal in diesen Blättern behellige ich Dich mehr. — Verdient dies Dein Treuer, Unglücklichster? den Du seit bewusster Zeit nie gesprochen ohne ihn absichtlich tief gekränkt zu haben, was Dir zu thun Leichtes ist, Du kennst ja nicht, was Kränkung sei; da ich bei jeder Begegnung aus Deinen strahlenden Augen Dein Glück lese. Kann ich die Erfüllung meiner letzten Bitte, womit Du alle Kränkuugen wett machen würdest — hoffen? Nicht wahr Theuerste Ja?! 7136

14—16000 fl. werden in Loko auf eine Erbschaft im Werthe von 40,000 fl. am 1. Satz aufzunehmen gesucht. Unter R. R. 1000 an die Exp. 7092

Wo! **Im bürgl. Placirungs-Institute und Pensionat gr. Feldgasse Nr. 21 u. 23 in Budapest** werden sofort

Gouvernanten mit Sprach- und Musikkenntnissen, **ung., deutsche, franz., Bonnen, Erzieher, Lehrer, Kammerjungfern, Hausfräuleins, Hausrepräsentantinnen, Verschleißerinen, Buchhalter, Geschäftsleiter, Kommis** und alle in das bessere Dienstfach einschlagende Individuen aufgenommen und placirt. Die p. t.

Herrschaften, wie auch die p. t. **industriellen Kaufleute** werden zum **Frühjahrswechsel** auf dieses reelle Institut besonders aufmerksam gemacht und werden auch **Aufträge** in allen einschlagenden Fächern pünktlich und gewissenhaft erledigt. **Ankommende Stellensuchende finden daselbst bis zur Placirung gänzliche Verpflegung wie auch Wohnung für ein sehr mäßiges Honorar.** Auf Wunsch auch separate Zimmer. Nur mit Retourmarken versehene Briefe werden beantwortet. 7138

In einem größeren Hause als Hausmeister, ferner als Magazineur, Waagemeister, Platzagent, Verschleißer, Inkassant empfiehlt sich ein vollkommen verläßlicher Mann, der 100-200 fl. Kaution leisten kann u. die besten Referenzen hat, spricht ungarisch, deutsch u. slavisch. Näh. die Exp. 7117

Ein Gewölbdiener wird benöthigt in Beer's Rastriranstalt, Große (3) Kronengasse Nr. 6. 7133

Ein geschickter **Kunst-Gärtner,** für Teppichgärtnerei und tropischen Gewächsen, wie auch in Baumschul- und Gemüsegärtnerei bewandert, mit den besten Zeugnissen versehen, verheirathet, kinderlos, sucht bei höheren Herrschaften unterzukommen hier oder in der Provinz. Gefl. Anträge unter Chiffre „A. M". poste restante Budapest. 7137

Kallobiotik. **Lebensverschönerungs-Kunst.** Kosmetische Rathschläge für Damen aller Stände zur Erhaltung der Schönheit und Jugendfrische bis ins späte Alter. Entnommen aus dem Nachlasse der Madame Pompadour und Ninon de l'Enclos. Preis **1 fl. 50 kr.** Zu haben in **L. Aigner's,** Buchhandlung in Budapest (Waitznergasse Nr. 1.) 7077

Als Erzieher wünscht ein junger Mann (Israelit), der in ungarischer, deutscher, französischer, englischer Sprache, ferner im Violinspielen gründlich n Unterricht ertheilt, Untergymn.- und Unterrealschul-Gegenstände korrepetirt, bei einer intelligenten Familie in Pest placirt zu werden. Gefl. Anträge unter Chiffre J. L. an die Exp. 7900

Eine Dame, die eine größere Hauswirthschaft zu leiten versteht, wird für einen großen Pfarrhof als **Wirthschafterin** gegen gute Bezahlung aufgenommen. Näh. Gr. Feldgasse 3, Thür 1. 7140

Ein Lehrling wird in einer hiesigen **Lederhandlung** aufgenommen. Näh. die Exp. 7139

Ostindische
Erfrischungs-Bonbons
echt englische Specialität.
Victor Schmidt & Söhne,
IV. Bezirk. WIEN, Alleegasse 48
k. k. landesbef. Fabrikanten.
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's.

AVIS
für
Bauherren und Hammeisser.
Eisenbahnschienen, Trawersen, Schließeneisen, Gerüstkammern jedes Quantum billigst bei
A. M. KOHN,
Eisenhändler, VI., Pöllerstraße 10. 2357
Budapest,

Die Surányer Zuckerfabrik
offerirt
Osterzucker
צוקער של פסח
fabrizirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Herrn Bezirks-Rabbiners **Philipp Plaut in Surány.** 2235
Gefällige Aufträge beliebe man an die genannte Fabrik oder an die k. k. priv. Mährische Bank für Industrie und Handel in Brünn oder deren Vertreter zu richten.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders **Schwächezustände,** so wie auch **Hautausschläge** und **Harnbeschwerden.**
Ordinirt täglich: Vormittags von 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.
2405

BEKANNTMACHUNG.

Nachdem wir ein großartiges **Alpacca-Silber-Metallwerk** in Abyssinien (Afrika) um einen Spottpreis angekauft haben, und wir in unserer Fabrik abermals 63 Dampfmaschinen aufstellen ließen, durch welche wir viel an Arbeit ersparen, sind wir gegenwärtig in der angenehmen Lage unsere weltberühmten Fabrikate in **Alpacca-Silber** um 32% billiger, besser und schöner liefern zu können als bis jetzt. Es ist wohl Jedermann bekannt, daß unser **Alpacca-Silber** nie die Silberfarbe verliert, ja sogar von der stärksten Säure nicht angegriffen wird, **wofür wir schriftlich garantiren.** 2494

Herabgesetzte Preise.

		Früher.	Jetzt.
6 Stück	Alpacca-Silber-Kaffeelöffel	fl. 1.20, 1.60, 2.—, 2.60	fl. —.85, 1.15, 1.40, 1.80
6 „	„ „ Speselöffel	fl. 2.—, 2.60, 3.40, 5.—, 6.—	fl. 1.40, 1.80, 2.30, 3.40, 4.—
1 „	„ „ Suppenschöpfer, massiv	fl. 1.59, 2.40, 2.90, 4.—, 5.—	fl. 1.—, 1.60, 2.50, 3.40
1 „	„ „ Milchschöpfer	fl. 1.—, 1.45, 2.30, 3.20, 4.—	fl. —.70, 1.—, 1.60, 2.10, 2.60
6 Paar	Besteck, Messer und Gabel, mit englischen Stahlklingen und Alpacca-Silber-Heft	fl. 4.50, 5.30, 6.80, 7.50, 9.—	fl. 3.10, 3.70, 4.40, 5.—, 6.20
6 Paar	Dessert-Besteck, Messer u. Gabel, m. engl. Stahlklingen und Alpacca-Silber-Heft	fl. 3.50, 4.80, 5.50, 6.95	fl. 2.40, 3.20, 3.30, 4.75

Außerdem elegante Tafelleuchter, per Paar fl. 1.—, 2.—, 2.50, 3.—; Tassen à kr. 50, 75, 80, fl. 1.—, 1.40; Kaffee- oder Theekannen à fl. 2.—, fl. 2.50, 3.—, 4.—; Armleuchter, per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.— 20.—; Zuckerdosen à fl. 2.—, 2.80, 4.—, 5.50, 7.—; Zuckerstreuer à kr. 60, kr. 75, 90, fl. 1.—; Essig- und Oel-Karafindl à fl. 2.50, 3.80, 4.25, 6.—; Butterdosen à kr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.— und noch unzählige Artikel; alles um **30% billiger als bisher.**

Provinz-Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt durch die

Metallwaaren-Fabrik von Blau & Kann,
Wien, Babenbergerstraße Nr. 1.

Eigenthum, Druck und Verlag: „Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.